

# Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode  
Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbjährlich 1 Mark einschließlich Briefporto, bei Selbstabholung 90 Pfennig. Einjährig höchstens 1,80 Mark, mit Ausnahme der Sommer- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen genommen. Redaktion: Halberstadt, Domplatz 43. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Rautenweg 6, m. b. H. Bernhardtstr. für Politik u. Wirtschaftskarte Wittenburg, für den lokalen Teil l. B.: H. Wittenburg, für Name u. Inhalt Karl Zreff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinanzeigen 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende letzte Satz. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle, Domplatz 43 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 207, Wittenburg 4556 und Volksbuchhandlung (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 3.

Nr. 142

Freitag, den 20. Juni 1930

5. Jahrgang

## Moldenhauer geht

Von der Schwerindustrie erdolcht.

Der Fall Moldenhauer ist erledigt. Der Finanzminister des Kabinetts Brüning geht endgültig. Er muß gehen, weil seine eigene Partei ihn als Finanzminister nicht länger ertragen will und die Mehrheit der völksparteilichen Reichstagsfraktion entlassen sein soll, Moldenhauer auszuscheiden, wenn er es wagen sollte, gegen ihren Willen weiter Finanzminister zu bleiben. Am 11. d. M. wird der Rücktritt Moldenhauers und die Annahme der Demission durch den Reichspräsidenten voraussichtlich erst in einigen Tagen bekanntgegeben werden.

Der Reichskanzler hat sich am Donnerstag im Verlauf einer Unterredung mit dem Führer der Volkspartei Dr. Schulz davon überzeugen lassen, daß sein Finanzminister nicht mehr zu halten ist und das Verbleiben Moldenhauers im Kabinett gleichbedeutend sein würde mit dem Vorschlag der völksparteilichen Fraktion, die Opposition. Angesichts dieser Situation hat sich Brüning entschlossen, von weiteren Einwirkungen auf Moldenhauer abzusehen und vor dem anfänglich beabsichtigten Vorschlag an den Reichspräsidenten, in den Rücktritt des Finanzministers nicht einzugreifen, Abstand zu nehmen. Er mußte sozusagen zwangsweise auf seine Pläne verzichten, weil das Verbleiben Moldenhauers wahrscheinlich schon in den nächsten Tagen zum Rücktritt des Gesamtkabinetts geführt hätte. Daher müßte um den eigenen Mann im Finanzministerium los zu werden, was der Industrie fühlbar der Volkspartei entfallen, auch der Regierung Brüning einen Dolchstoß zu versetzen. Dem ist Brüning ausweichend, indem er endgültig auf Moldenhauer verzichtet und sich auf die Suche nach einem neuen Finanzminister begibt. Man kann es verstehen, wenn im Zentrum und bei den Demokraten über die Volkspartei äußerste Verbitterung herrscht. Man versteht es umlorn, wie es die Volkspartei erst bei der letzten Regierungskrise erholte. Handlangerdienste gegen die Sozialdemokratie geleistet haben und ihnen jetzt der Dank in Form neuer Kuratien und in Form eines Ultimatums zuteil wird. Und man versteht erst recht, daß Brüning heute behauptet, zum Scheitern der Großen Koalition im letzten Stadium seine Hand geboten zu haben.

Moldenhauer geht — ein anderer Mann tritt an seine Stelle. Nur möchten wir betonen, daß damit die Situation eine wesentliche Erleichterung oder gar eine endgültige Klärung erfährt. Der Kampf der Volkspartei gegen ihren eigenen Finanzminister galt weniger der Person Moldenhauers, er galt dem Repräsentanten einer Politik, die sich dem Willen der Schwerindustrie nicht

reflexlos beugte. Diesen Kampf wird das schwerindustrielle Unternehmertum weiterführen, ganz gleich mit der neuen Finanzminister auch heißen mag und er wird ihn maßgebend leiten, noch als bisher führen, wenn der neue Mann — wie anzunehmen ist — nicht zur Volkspartei gehört. So ist zu erwarten, daß die Regierung Brüning auch ohne Moldenhauer von einer Schwierigkeit in die andere gerät, von einer Krise in die andere taumelt, bis sie schließlich nicht mehr aus sich selbst herauskommt. Dann gilt es Abrechnung halten mit der Politik dieser Regierung und den verwerflichen Krisenmachern in der Deutschen Volkspartei!

### Warum Moldenhauer gehen muß.

Ist der tieferliegenden Gründe, die zum Sturz Moldenhauers führten, unterdrückt der nebenstehende Artikel Breitscheldts, auf den wir besonders hinweisen. Das Unternehmertum geht in der Lohnfrage sehr aus dem Gange. Waghende Industrieunternehmer in der Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei treten jetzt ganz offen dafür ein, eine Entlastung der Wirtschaft durch

Lohn- und Gehaltskämpfe auf dem Wege der Gehaltsgebung durchzuführen. Sie denken dabei an ein „Gefetz zur vorzeitigen Kündigung langfristiger Tarifverträge“.

Allem Anschein nach gehen die Störmacher mit dem Gedanken an, ähnlich wie 1923 mit Hilfe der Gehaltsgebung eine Arbeitszeitverlängerung durchgeführt wurde, jetzt eine Lohnsenkung herbeizuführen. Solchen Verulden wird — das darf und muß man schon jetzt sagen — die Arbeiterschaft mit eigener Energie entgegenzutreten. Ein Lohnsenkungsdiktat auf dem Wege der Gehaltsgebung, d. h. eine brutale Vergewaltigung der Arbeiterschaft durch den Reichstag, wäre für die Regierung Brüning ein höchstverwerfliches Unterfangen.

Den neuen Lohnkämpfern der Störmacher zu Liebe will die Deutsche Volkspartei ihren Finanzminister opfern. Moldenhauer soll, wie die „Königliche Zeitung“ meckelt, abgelöst haben, dem Weg der geschickten Lohnsenkung zu beschreiten. Infolgedessen hätten sich die Gegensätze zwischen ihm und den Industriellen so verschärfert, daß diese schließlich die Zustimmung zur Aufhebung seiner Rücktritt zugaben ließ.

Man sieht aus diesen Vorgängen überdeutlich, daß das Unternehmertum und seine parlamentarischen Vertreter sich nimmer zu noch schlimmeren und noch gefährlicheren Vorfällen gegen den Lebensstand der Arbeiterschaft anstellen und wie doppelt nennendig bleibt in diesem Augenblick der einseitig geschlossene Willkür der Arbeiter zur Abwehr ist.

## Das „Elend“ der deutschen Industrie.

Der Dawesplan hat es ans Licht gebracht.

Ueber die Vermehrung des industriellen Reichtums und das schnelle Konzentrationsstempo im kapitalistischen Deutschland während der Jahre 1926 bis 1929 ist von der Bank für deutsche Industrie, Dampfgenerationen sehr wertvolles Material veröffentlicht worden. Die Bank für Industrieobligationen hatte unter dem Damesplan die Aufgabe, die Industrieobligationen im Betrage von insgesamt 5 Milliarden und von jährlich 300 Millionen auf die deutschen Industrie, Bank-, Verkehrs- und Handelsbetriebe sowie die öffentlichen Betriebe (ohne Reichsbahn und ohne die gesamte Landwirtschaft) auszulagern, die Industrieobligationen einzuziehen und über den Reparationsagenten an die Reparationsgläubiger weiterzugeben. Die Arbeit erproben sich diese und zum Teil neuartige Einblicke in die Entwicklung der deutschen Wirtschaft, die seit der Jahre 1926 bis 1929 von der Bank der Öffentlichkeit übergeben worden sind. Aufbringungsplan vollständig waren folgende Betriebe (ohne Reichsbahn und Reichsbahn) mit einem Betriebsvermögen von mehr als 20.000 Mark:

Von 1926 bis 1929 ist die Zahl der erfassten Betriebe mit über 20.000 Mark Betriebsvermögen von 187.420 auf 208.715 oder um mehr als 10 Prozent gestiegen. Sehr bemerkenswert ist die Tatsache, daß von 1926 bis 1928 ein Rückgang um rund 1500 Betriebe zu verzeichnen war, was zweifellos mit dem Stagnations- und Rationalisierungsbewegung zusammenhängt. Die trations- und Rationalisierungsbewegung war früher veranlaßt. Doch später als die Zahl ist das Vermögen der erfassten Betriebe gestiegen, was einen wichtigen Einblick in den trotz der steigenden Reparationslast wachsenden Reichtum der deutschen Industrie erlaubt. Von 1926 bis 1928 ist das zur Aufbringung herangezogene Vermögen von 40,7 auf 42,7 und bis 1929 sogar auf 48,7 Milliarden Mark gestiegen, jedoch in dem einen Jahr 1927

eine Reichtumvermehrung von fast 15 Prozent festzustellen ist. Diese Reichtumvermehrung betrifft auch den

Durchschnitt der Betriebe; auf den einzelnen erfassten Betrieb kamen 1926 = 217.000 Mark, 1929 aber 233.000 Mark. Der Gesamtanteil des industriellen Reichtums bzw. des gesamten Betriebsvermögens liegt natürlich in der eigentlichen Industrie mit 66,7 Prozent d. h. bei Bergbau verarbeitender Industrie, Handel und Baugewerbe. Bemerkenswert aber ist, daß der

### Anteil der Banken und Versicherungsunternehmen

in den drei Jahren bis 1929 von 6,4 Prozent auf 8,2 Prozent gestiegen, während der Anteil der Industrie von 69,0 Prozent auf 66,7 Prozent gesunken ist; ein Beweis für die große Vermögensvermehrung, die bei Banken und Versicherungsunternehmen in dieser Zeit eingetreten ist.

Wichtig ist auch die Frage, wie stark Aktiengesellschaften und sog. Personalarbeitnehmer der Zahl und dem Werte nach an der Aufbringung beteiligt waren. Auf die Aktiengesellschaften entfielen im Jahre 1929 der Betriebszahl nach nur 4,3 Prozent, dem Betriebsvermögen aber nicht weniger als 45,4 Prozent. Auf die Personalarbeitnehmer (also nicht Aktiengesellschaften oder G.m.b.H.s) kamen der Betriebszahl nach nicht weniger als 82,0 Prozent, dem Betriebsvermögen nach aber nur 35,3 Prozent!

Die kleinste Zahl, aber die riesenhaftesten Vermögen stellen die Großbetriebe mit einem Betriebsvermögen von 5 Millionen Mark.

Es sind nur 0,5 Prozent der Betriebe, also nur ein Zehntel der Gesamtzahl, die ein Vermögen von über 5 Millionen Mark haben, aber auf dieses halbe Prozent kam ein Betriebsvermögen von 19,8 Milliarden oder rund 45 Prozent jener 48,7 Milliarden, die insgesamt erfaßt wurden. Das Betriebsvermögen der Betriebe mit mehr als 5 Millionen Mark ist gleichmäßig von 1926 bis 1929 vermehrt, seit 1926 mehr als 50 Prozent auf dieses halbe Prozent der insgesamt erfassten Betriebe entfallen.

## Politik oder Verbrechen?

Von Rudolf Breitscheid.

In Dresden lud bis vor wenigen Tagen ein Riesensaal zum Besuch einer völksparteilichen Wählerversammlung ein, in der der Finanzminister Moldenhauer über die Sanierung der Reichsfinanzen sprechen sollte. Dieses Plakat ist überflüssig worden. Als Referent wird jetzt der Reichstagsabgeordnete Brüninghaus und als Thema „Unser Kampf gegen das Notopfer“ angekündigt. Ein ominöses, aber sehr bezeichnendes Symptom für die Zustände, die in der Deutschen Volkspartei herrschen. Herr Moldenhauer darf nicht mehr reden, weil er bei seinen Freunden unten durch ist. Aus der Sanierung der Reichsfinanzen mit Hilfe des Notopfers ist der Kampf gegen dieses Notopfer geworden.

Zweifellos wird der Versuch mit neuen Kompromißverhandlungen gemacht werden, und in den Kreisen der Regierung rechnet man damit, daß die Volkspartei weicher sein werde, wenn die fälligen Landtagswahlen vorüber sind. Sei es, weil sie es dann nicht mehr nötig hat, den agitatorischen Gesichtspunkt in den Vordergrund zu stellen, sei es, weil sich unter dem Einbruch einer Niederlage ihre Abenden gegen eine Auflösung des Reichstages verflüchtigen werden. Und diese Abenden sind ja an und für sich bei allen bürgerlichen Parteien und völksparteilichen Fraktionen in dem Freundeskreis des Herrn Scholz zu erkennen. Wie von der Sozialdemokratie immer behauptet worden ist, die Sorge um das Schicksal der Arbeiterschaft ist die eigentliche Motive. Man benutzt sie nur, um die wahren und legitimen Absichten zu verbergen. Mit dem heroischen sozialpolitischen Erwägungen soll den Anhängern im Lande Sand in die Augen gestreut werden, damit sie nicht zu leben vermögen, welche in höherem Maß unglückseligen Klüppeln bei den Treibern hinter den Kulissen auszuweichen sind.

Um sehr klare Bestätigung unserer Auffassung findet sich in einem Berliner Bericht der „Königlichen Zeitung“. Wir geben den betreffenden Passus wörtlich wieder: „Die Gegensätze zwischen der Fraktion und Moldenhauer haben sich jedoch wieder verschärft, da die Fraktion mehr und mehr unter die Führung der Industrievertreter geriet, die die Moldenhauerischen Vorschläge grundhellig ablehnten, da sie eine Sanierung der Finanzen von der Steuerseite her als hoffnungslos ansehen und statt dessen eine Entlastung der Wirtschaft durch Abbau von Steuern und Gehältern durchführen wollen. Bei ihnen hat sich der Gedanke durchgesetzt, daß dieser Abbau auch auf gesellschaftliche Wege durchgeführt werden könne und müsse, indem der Reichstag ein Gesetz beschleße, daß die langfristigen Tarifverträge aufhebe. Als Moldenhauer es ablehnte, sich auf diesen Weg zu begeben, verschärfen sich die Gegensätze noch weiter und schließlich ließ die Gruppe der Industriellen dem Finanzminister die Unterstützung zu seinem Rücktritt ausgeben. Daraus ist bestritten, daß die Fraktion, daß seine Fraktion schließlich einen Beschluß fassen werde, der von ihm seinen Rücktritt fordern werde.“

Die Darstellung der „Königlichen Zeitung“ kann noch nach zwei Richtungen ergänzt werden. Einmal ist festzustellen, daß die Kampagne, von der sie spricht, in der Saupflichte geführt wird von dem Abgeordneten Schmidt, der immer noch als Staatssekretär im Ministerium der besetzten Gebiete sitzt. Er findet keine Unterinteressierten Mitglieder der Fraktion. Aber was wichtiger ist: es geht diesen Herren nicht um die Aufhebung der langfristigen Tarifverträge, sondern auch um die Abschaffung der Beschäftigungsordnung und den weiteren Abbau der Leistungen der Arbeitslosenversicherung. Es geht ihnen, ganz allgemein gesagt, um den Kampf gegen die sozialen Ertragsgesellschaften der Arbeiterschaft.

Für sie steht nicht etwa der Gedanke der Beilegung des Finanzengels in erster Linie. Sie wünschen auch gar nicht, die Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung oder durch Preisentwertung einzuschränken. Im Gegenteil: die Not des Volkes und die Not der Erwerbslosen sind ihnen willkommenen Helferinnen für die Derartigung ihrer Pläne. Wenn alle Darlehensschuldigkeiten unmöglich gemacht werden, wenn das Proletariat durch die andauernde Arbeitslosigkeit müde gemacht ist, dann wird, so hoffen sie, der ihnen günstige Moment gekommen sein. Daß sie ihre Projekte auf dem gesellschaftlichen Wege durchführen können, bilden sie sich sehr nicht ein. Sie wollen die Voraussetzungen schaffen für die Anwendung des Artikels 48, oder vielmehr auf noch für andere diktatorische Maßnahmen. Weit von dem Willen entfernt, der Wirtschaftskrisis ein Ende zu bereiten, beschäftigen sie, sie zu vertiefen und zu verschärfen. Jedes Mittel ist den Sozialistenpolitikern recht, und wenn sich neuerdings die Angelegenheiten dafür mehren, daß die nationalsozialistische Bewegung gerade aus den Kreisen der reichsweitverbreiteten Industrie finanzielle Zusammenhänge erhält, so würde auch dies Unterstützung einer Partei der Beunruhigung und des Aufwaches nur alsbald in den Rahmen des Gesamtbildes passen.

Hier also haben wir wieder einmal die Reichtumsoberkeit in Reins.

# Die Plage von Fakenkreuz und Gornjettern.

## Politische Novichronik der letzten Nächte von Berlin.

tatur. Sie wird von denselben Leuten getrieben, die für alle politischen Kreise der letzten Jahre die Verantwortung tragen und die in allen Fällen mäßig genug gewesen sind, das kleine Schützen- und halbsogen vernünftige Volk in der Deutschen Volkspartei niederzuschlagen. Nur doch es diesmal nicht allein um eine Kabinets-frage geht. Sie ist von untergeordneter Bedeutung gegenüber der sozialen und Staatsfrage, die sich diese Kämpfer der großindustriellen Bourgeoisie bemächtigt zum Ziele setzen. Das die belohnende Elemente in der Deutschen Volkspartei statt gegen sein werden, um einem solchen verbrecherischen Tun wirksam entgegenzutreten, ist nach allen Erhebungen der jüngsten Vergangenheit sehr wenig wahrscheinlich. Aber binnen kürzester Zeit werden die anderen Gruppen der gegenwärtigen Koalition vor der ersten Entscheidung stehen, ob sie mit einer Partei, die unter dem Druck ihres industriellen Missgels in so großer Zahl aus dem deutschen Volk und namentlich mit der deutschen Arbeiterschaft zu spielen gewillt ist, länger eine Regierung bilden sollen.

### Ersatz für Moldenhauer gesucht.

Als Nachfolger des Reichsfinanzministers Dr. Moldenhauer werden in unterirdischen Kreisen der gegenwärtigen Reichsregierung Dr. Dietrich und der preussische Finanzminister Dr. Dietrich als Ersatz für den verstorbenen Reichsfinanzminister Dr. Dietrich in Aussicht genommen. Die Wahl des Ersatzes wird durch die Reichsfinanzminister in der nächsten Sitzung des Reichstages zu entscheiden sein. Die Volkspartei hat auf die Wiederbesetzung des Reichsfinanzministeriums größtmögliches Interesse.

### Angelegte Eier.

In einem Teil der bürgerlichen Presse werden über die von der sozialdemokratischen Reichsregierung angelegten Vorwürfe zur Deutung des Defizits in der Reichsfinanzverwaltung Einzelheiten veröffentlicht. Diese Meldungen entsprechen sich deshalb nicht den Tatsachen, weil der Vorstand der sozialdemokratischen Reichsregierung sich erst heute abends mit den seit Tagen vorbereiteten Vorwürfen befaßt hat. Aber auch sachlich stimmen die Behauptungen der bürgerlichen Presse mit den Einzelheiten der in der Aussicht genommenen Vorwürfe nicht überein.

### Briand's Europapakt.

Reichstagsbeschluss vom 20. Juni.

Paris, 20. Juni. (Eig. Funken.) Der Außenminister des „Matin“, Jules Sauermaier, hatte eine Besprechung mit Reichstagsminister Brüning. Deutschland werde, so sagte der Kanzler, pflichtgemäß nach dem Inhalt des Europapakts zu handeln, nur genau darauf, welche politischen und wirtschaftlichen Erwartungen es an den Europapakt knüpfte, sondern es werde auch zu jedem Kapitel des Memorandums eigene Vorschläge unterbreiten. Die Reichsregierung halte den Europapakt für ein außerordentlich bedeutungsvolles Werk, bei dem gerade Deutschland und Frankreich die wichtigste Rolle zu spielen berufen seien. Weiter äußerte sich der Kanzler über die trostlose wirtschaftliche Lage in Deutschland, und die ersten Schritte in dieser Richtung seien bereits eingeleitet worden. Der Europapakt habe natürlich das erste Ziel, die Zollschranken zu beseitigen. Dabei müsse sich Deutschland bemühen, die Interessen seiner Landwirtschaft zu wahren. Für die Annullierung liege das Interesse in der Eröffnung möglichst breiter Absatzgebiete. Aber auch hier sei eine Ausgleichung des Lohnniveaus notwendig. Außerdem habe die gesamte deutsche Volkswirtschaft ein Interesse daran, für den Bevölkerungserhalt Platz in weniger bevölkerten Gebieten zu finden. Er sei überzeugt, dass die Welt, die eine Ausbreitung über alle diese Probleme mit Frankreich neue Wege zur Lösung der augenblicklichen Schwierigkeiten eröffnen könne. Natürlich könne Deutschland an seiner Organisation teilnehmen, die die schweren Kämpfe der Vorkriegszeit, die auf ihn lasteten, noch drückender gestalten könnten. Deshalb wünsche er, daß gerade die Saarverhandlungen im Interesse eines günstigen Ausganges zu den Europaverhandlungen möglichst bald zu einem befriedigenden Ende geführt würden.

Die das nationalpolitische „Echo de Paris“ aus London berichtet, dürfte

### Die englische Regierung

auf das Europamemorandum Briand's nur mit einer höflichen Empfangsbekundung antworten. Paris habe ursprünglich eine eingehende Note ausarbeiten wollen. Man habe aber darauf verzichtet aus Furcht, daß langwierige Verhandlungen mit den Dominions notwendig würden. Man ziehe es deshalb vor, zunächst einmal die praktischen Resultate der Genfer Währungsabstimmung abzuwarten, bevor man mit den Dominions in Fühlung trete.

### Neuer Grenzzwischenfall.

An der ostpreussisch-polnischen Grenze.

Königsberg, 20. Juni. (Eig. Funken.) An der ostpreussischen Grenze dicht bei Preußken hat sich ein neuer Zwischenfall ereignet, der einen polnischen Zollbeamten das Leben kostete. Die vorläufigen amtlichen Feststellungen darüber sollen ergeben haben, daß ein deutscher Zollbeamter, der sich im Dienst an einem Kontrollgang befand, im Walde von einem Polnisten erschossen wurde. Der deutsche Beamte griff daraufhin ebenfalls zur Waffe und tötete den Angreifer, der sich als polnischer Zollbeamter in Zivilkleidung herausstellte.

Der Beamte soll unbeschädigt weichen die deutsche Grenze überschritten haben. Die amtliche Untersuchung ist noch nicht abgeschlossen, so daß zurzeit eine Festnahme aus dem polnischen Gebiet noch nicht möglich ist. Ebenfalls kündigt die ganze deutsche Darstellung außerordentlich mysteriös.

Von prouster Seite wird mitgeteilt, daß der deutsche Zollbeamte zwei Schüsse abgab, von denen der eine den Polen in den Kopf und der andere in den Unterleib traf. Der deutsche Beamte stellte sich nach dem Vorfall sofort der Staatsanwaltschaft in Lpd.

### Beschwendete Gelder.

Eine Viertelmillion löstete der Darmstadtener.

Wie der Amtsliche Preussische Pressedienst der Antwort des Reichsfinanzministeriums auf eine Reihe von Anfragen des Darmstadtener Reichstagsabgeordneten entnehmen, sind in der Straßlage gegen Arm und Genossen der Staatsanwaltschaft I in Berlin an baren Auslagen insgesamt 182 644,00 M. entfallen, von denen 119 208,95 M. auf Zeugen und Sachverständigengebühren entfallen. In der Straßlage gegen Kuntzler der Staatsanwaltschaft I in Berlin beträgt der Gesamtbetrag der entfallenden baren Auslagen 67 270,45 M., wovon auf die Vergütungen der Zeugen und Sachverständigen 53 634,85 M. entfallen.

Die deutungsnationale Partei und die antinationalen Staatsanwälte müßten eigentlich für die amnestos beschwendeten Gelder hafter gemacht werden.

Ist das noch Politik? Gruppen jüngerer und jüngerer Menschen, die zur Wehrhaftigkeit durch die verbrecherische Demagogie frumpferer Reaktionen, denen die Verleumdung alles, Wahrheit und Gerechtigkeit nicht bedeuten, ziehen durch die Straßen, prügeln mit Schlagringen, Gummistöcken und Weistücken auf ihren mißliebigen Erscheinende ein, befehlen sich im Dunkel der Nacht gegenseitig aus Trommelrevolvern und Brownings, die sie so locker in der Tasche tragen, wie andere ihr Taschenmesser. Sie unternehmen Wagnisse durch Parks und Anlagen, in denen der von Arbeit und Sommersprossen geplagte Großstädter ein paar Stunden abendlicher Erholung sucht, sie trachten in fahrende Wartebühnen, verlegen unbedeutende, harmlose Passanten auf den Tod; sie schlagen die Gäste eines großen Freibades blutig und fesseln sich als die Pioniere eines gegenständlichen dritten Reiches oder einer zweifelhaften Diktatur, von der sie theoretisch nie praktisch nur so viel wissen, daß man dem Gegner das Halsbein zertrümmern und ihm, nach hoch fliegendem Idealismus, den Schädel einschlagen soll. Eine kurze Anwesenheitszeitung imppher Vorfälle, die sich in den letzten Nächten in der Reichshauptstadt ereignet haben, ist plastischer und eindringlicher als ein Film. Ein Widerborst der unglücklichen Abseitigkeit, der mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln zu steuern in zwölf Stunden gebieterische Pflicht des Staates ist.

### Der abendliche Karussellabend in Berlin.

Hundertere promenierte auf den breiten Anlagen der großen Straße. Aus den Restaurants schallt gedämpfte Musik. Da bricht plötzlich aus einer dunklen Seitenstraße eine Kette von 40 bis 50 jungen Menschen, mit Säcken und Schlagringen bewaffnet, und beginnt gänzlich unnotigerweise auf die Passanten einzuschlagen. Ein höherer Mann, der gänzlich abnormales und uninteressiert vorübergeht, wird mit Faustschlägen traktiert und, als er sich zu protestieren wagt, mit den Worten: „Sachte Mann, verflucht habe ich dich und verflucht sei dein Blut!“ zu Boden gemorren. Mit erheblichen Geschreienerregung bringt man den Unglücklichen zur Rettungsstation. Er war übrigens gar kein Jude, sondern ein christlicher oberpreussischer Kaufmann, der sich beruflich in Berlin aufhielt.

### In Steglitz.

einer berüchtigten Hofburg der schwarz-weiß-roten Reaktion, gehen viele japanische Studenten harmlos plaudernd spazieren. Doch sie haben nicht mit der Vitalität nationalsozialistischer Kombis gerechnet. Ein Trupp von etwa 12 Goebbles-Berufen kommt ihnen entgegen, schlägt ihnen die Säcke vom Kopf und beginnt sie unter dem Ruf: „Kaus mit der Berlin!“ zu mißhandeln. Durch das energische Gegenüberhalten beherzter Passanten werden die zwei Japaner von dem Schlimmen bewahrt.

### Nationalsozialistische Verammlung in Reinickendorf.

Am Saal sind zahlreiche Kommunisten anwesend. Als einer von ihnen in der Diskussion zu sprechen versucht, wird er nach den ersten

Sätzen von SA-Leuten vom Podium gestochen. Ein wüster Tumult entsetzt. Im Handumdrehen ist eine wüste Kellerei im Gange. Mit ausgebrochenen Staubsteinen, mit Bierbecken und Tischgeschlägen gehen die Gegner auseinander los. Ergebnis: zehnte 12 Verletzte, von denen ein Teil ins Kranenhaus gebracht werden muß. Am Ende der Schlacht gleicht der Saal einem Trümmerfeld.

### Unterhalb Stunden später, kurz vor Mitternacht.

Ein Autobus der Linie 15, dicht gefüllt mit Berlinern, die nach Hause wollen, hält an der Ecke Grensch-Promenade-Appenzeler Straße. Guter Teil des Nationalsozialisten ein. Als der Autobus wieder anzufahren beginnt, kommen von der anderen Seite der Straße mehrere junge Burden im Laufschritt angeregt, die plötzlich, als sie den Autobus erreicht haben, Revolver ziehen und in den dichtgefüllten Kraftwagen hineinstürzen. Gleichzeitig werden durch die zertrümmerten Wagenfenster schwere Bleiverblete geworfen. Im Wagen entsetzt eine erste Schreckensnacht, in welcher die Fahrgäste das Beste zu gewinnen. Als man sich an die Verfolgung der Attentäter macht, sind sie längst in der dunklen Straße entkommen. Vier zum Teil lebensgefährlich Verletzte werden ins Kranenhaus überführt, es sind sämtlich Unbestimmte.

### Im Norden Berlins

gerieten zwei Arbeiter und Schmierloten von der Nationalsozialisten und Kommunisten, deren Aufgabe es ist, Häuserfronten, Laternen und Schaufenster mit Delfarbe zu bestreichen, zusammen. Nach einem kurzen Wortwechsel beginnen die Gegner Messer und Schlagring zu ziehen und aufeinander einzuprügeln. Entsetzte Passanten, die zu schlichten versuchen, sind gänzlich machtlos. Die Polizei ist, da sie schließlich nicht überall sein kann, im Augenblick nicht zur Stelle. Nach einem „Achtung!“, der von beiden Seiten mit einer erschreckender Erbitterung, jedoch von den Nazis mit dem Überlegen größerer Brutalität geführt wird, legt ein 22jähriger Arbeiter, Kommunist, von drei Augenstichen durchbohrt, tot am Boden. Fünf andere „Kämpfer“ sind zum Teil schwer verletzt. Als die Polizei herzuwilt, haben die Brieger vom Gornjettern und Fakenkreuz das Beste gesucht.

### Das ist die Erste weniger Tage.

Das sind die Früchte einer Hege, die so gemeingefährlich ist, daß jede Toleranz ihr gegenüber zum schweren Verbrechen, ja zur Totlünde am Volke wird. So geht es nicht nur in Berlin zu. In Baden, in Sachsen, in Schlesien und Mitteldeutschland wütet die Pest dieser jungen verruchten und verirrten Berufenen, die aus dem feilischen Gleichgewicht gedrückt, wie wütende Wölfe über den Boden des Reiches herfallen, die vielen Millionen, die mit diesem Schicksal nicht zu tun haben wollen und die Mis-Beirragenden sind, machen da nicht mehr mit. Sie fordern Abhilfe! — Terr.

### Neue Diktatur in Aegypten?

Kairo, 20. Juni. (Eig. Funken.) Der König hat nachträglich das Rücktrittsgesuch der Regierung



Nafas Paschas

doch noch angenommen und Smael Pascha mit der Neubildung des Kabinetts beauftragt. Da die Wahlen für die Wiedereinrichtung der neuen Regierung abgelehnt haben, wird Ismael Pascha versuchen, ein Kabinet mit Unterstützung der nicht im Parlament vertretenen Parteien zu bilden. Das Ziel des Königs ist offensichtlich, die neue Regierung vor das Parlament treten zu lassen und die Kammer sofort aufzulösen, falls die Wahlresultate die Mehrheit den Sturz der außerparlamentarischen Regierung herbeiführen sollte. Dieser Plan wäre gleich bedeutend mit der Wiederherstellung der Diktatur per se in dem verengten Sinne. Angesichts der Situation ergibt sich in allen Parteilagern eine außerordentlich starke Erregung. Die Wahlen bestreiten sogar Unruhen und treffen bereits umfangreiche Maßnahmen zur Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung. Die Armee hat den Befehl erhalten, in Bereitschaft zu stehen und im Notfall die Polizei mit der Waffe zu unterstützen.

### Anklage gegen die Bombenleger.

In dem Verfahren wegen der Bombentatete hat die Strafkammer Wiltona jetzt nach Ablauf der den Angeklagten bewilligten Erklärungsfrist das Hauptverfahren bei dem Schwurgericht in Wien eingestellt. Das Verfahren richtet sich gegen die Angeklagten Heine, Polat, Mikels, Schmidt, Reihlen, Reihing, Mikbor, Johnen, Besse, Mathews, Henning, Wia Jun, Lußmann, Becker, Wanecke, Kriepel, die Eheleute Hüländer, Wossen, Hantens und Bruno von Salomon. Für die Angeklagten Heine, Polat, Mikels, Schmidt, Reihlen, Johnen und Kriepel hat die Strafkammer Forbauer der Unteruchungsakkt beschließen. Die übrigen Angeklagten sind außer Verfolgung gesetzt worden. Die Anberaumung des Hauptverhandlungstermins ist in den nächsten Tagen zu erwarten.

### Volksgesundheit in Gefahr.

Die Arbeitseigenen für die Sozialversicherung tätigen Berufs, in der Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, Optiker usw. zusammengefasst sind, wendet sich in einer Erklärung gegen die Vorschläge der Reichsregierung zur Wänderung der Reichsversicherungsordnung. Die finanzielle Belastung der Versicherten, die eingetragene in die ärztlichen Verbänden und die Behinderung der behandelnden Ärzte, würden immer größeren Schädigungen der Volksgesundheit und der medizinischen Berufstätigen nach sich ziehen.

### Selbstverwaltung für Indien.

Der zweite Teil des Simon-Berichts.

London, 20. Juni. (Eig. Funken.) Der zweite und wichtigste Teil des Simon-Berichts wird am kommenden Dienstag veröffentlicht werden. Er enthält die Vorschläge der Indienstkommission über das künftige Verhältnis zwischen England und Indien. Wie der „Daily Herald“ erfährt, schlägt der Bericht u. a. folgende Maßnahmen vor: Die Trennung Burmas von Indien, eine Maßnahme, die einmal wirtschaftlich für den englischen Baumwollhandel von außerordentlicher Bedeutung wäre und Britisch-Indien politisch in eine Art föderalistischen Staat umwandeln würde. Außerdem soll der Bericht ein indirektes Wahlrecht für ein indisches Parlament vorsehen. Der wichtigste Punkt ist jedoch, daß nach den Vorschlägen des Berichts in Zukunft Indien eine Selbstverwaltung erhalten soll, in dem es für die Aufrechterhaltung der Ordnung und für die innere politische Geschäftsführung des Landes selbst verantwortlich sein soll. In den Fragen der äußeren Verteidigung soll jedoch die britische Regierung verantwortlich bleiben. Die Vorschläge des Simon-Berichts sind deshalb besonders wichtig, weil die Kommission aus Mitgliedern aller englischen Parteien zusammengesetzt ist und der Bericht einstimmig angenommen wurde.

### Der Kampf gegen die Arbeitslosigkeit in England.

Die Konferenzen schließen sich aus.

London, 20. Juni. (Eig. Funken.) Die Konferenzen haben den dem britischen Ministerpräsidenten mitgeteilt, daß sie nicht in der Lage seien, an der von ihm in Vorschlag gebrachten internationalen Konferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit teilzunehmen. Die Regierung hat sich daher entschlossen, die Verhandlungen mit den Liberalen allein zu führen. Die Faltung der Konferenzen hat im Lager der Industrie und der Londoner Finanzwelt Enttäuschung und zugleich Erbitterung ausgelöst. Man hatte es als ganz selbstverständlich betrachtet, daß, wie die Liberalen, auch die Konferenzen bereit sein würden, sich vorzeitig aus den Verhandlungen zurückzuziehen.

Das Abkommen über die Ein- und Ausfuhrverbote nicht in Kraft getreten. Das auf der internationalen Währungsabstimmung 1927 angenommene Abkommen über die Aufhebung der Ein- und Ausfuhrverbote muß als gescheitert angesehen werden, da die politische Konferenz zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit teilgenommen hat, daß sie das Abkommen nicht ratifizieren könnte. Die Expeditionsliste hatte die Ratifizierung von der Zustimmung Polens abhängig gemacht. Das Abkommen ist von 18 Staaten, darunter sämtlichen europäischen Großmächten, ratifiziert worden, jedoch hatten elf Staaten das Inkrafttreten des Abkommens von der Ratifizierung durch Polen und die Tschechoslowakei abhängig gemacht. Das Abkommen bleibt zunächst nur unter sechs kleineren Staaten bis Anfang 1931 bestehen, da diese Staaten ohne jenen Vorbehalt ratifiziert hatten.

Die Reichsfinanzen haben sich im Monat April günstig entwickelt; dabei ist freilich zu beachten, daß der April als wichtiger Steuertermin immer größere Eingänge bringt. Am arbeitslosen Etat haben die Einnahmen von 82,7 Ausgaben von 71,9 Millionen gegenüber, so daß sich eine Mehreinnahme von 11,9 Millionen ergibt. Am außerordentlichen Etat betragen die Einnahmen 195,3 Millionen, die Ausgaben 18,0 Millionen, so daß eine Mehreinnahme von 177,3 Millionen vorliegt. Der vorjährige Festbetrag im ordentlichen Haushalt von 465,0 Millionen verringert sich demnach auf 349,1 Millionen. Am außerordentlichen Etat verringert sich der Festbetrag von 77,7 auf 59,4 Millionen. Die Gesamtschuld hat Ende März auf Ende April von 1938,4 auf 1541,4 Millionen gesunken.

## Das Musikerelend.

Diese soziale Frage ist das Hauptverhandlungsthema des in Berlin eröffneten 4. Verbandstages des Deutschen Musikerbundes. Während um die Zeit des letzten Verbandstages vor 3 Jahren in den deutschen Großstädten kaum so viel arbeitslose Musiker zu finden waren, daß man mit ihnen ein Gemeinschaftsorgan zusammenstellen konnte, waren nach einer Erhebung des Hauptverbandes in der Zeit vom 4.—10. Juli in 20 größten deutschen Städten 6200 Musiker arbeitslos, davon allein in Berlin 2000. Wie groß die Not dieser arbeitslosen Musiker ist, zeigt die weitere Feststellung, daß von diesen 6200 arbeitslosen Musikern 2568 keine Unterstützung erhielten, weil sie entweder ausgesteuert waren oder keine 26 Wochen Arbeit nachweisen konnten. Besondere Wirtschaftspolitik und technische Umwandlungen haben also nicht nur für die Industriearbeiterschaft, sondern auch für Arbeiterkinder, die in keiner unmittelbaren Verbindung mit der Industrie stehen, verheerende Folgen gehabt.

Trotz der wirtschaftlichen Ungunst ist es der Organisation, wie aus Faulstichs Geschäftsbericht hervorgeht, im Laufe der letzten drei Jahre gelungen, eine

ganze Anzahl tariflicher Erfolge zu erzielen.

Es ist z. B. die Zahl der Tarifverträge für die Kinomusiker seit 1927 von 25 auf 64 gestiegen; ebenso stieg die Zahl der von den Tarifverträgen erfaßten Betriebe und Beschäftigten. An der Bezahlung bei Krankheit, in der Bewährung von freien Tagen, in der Urlaubsregelung usw. wurden Verbesserungen durchgesetzt; in vielen Fällen wurden Tarifversicherungen abgeschlossen. Röh und Schönerer war der Kampf gegen die Beamten- und Militärmusiker, der Dittmanns und Ausländer; leider waren hier nur geringe Erfolge beschieden.

Die Mitgliederzahl blieb in der Berichtzeit stabil. Der Verband hatte am Schluß des ersten Quartals dieses Jahres 21 709 Mitglieder. Ende 1928 zählte er 23 500, von denen durch die Einführung des Konziliums und der damit zusammenhängenden Stichtung aus dem Musikerbund wieder 1800 verloren gingen.

Die Tätigkeit des Verbandsvorstandes während der Berichtzeit fand, von einzelnen, rein organisationsstatistischen Fragen abgesehen, volles Anerkennung.

Am Dienstag wurde zur Bestämpfung der katastrophalen Arbeitslosigkeit im Musikerberuf

eine Entschärfung angenommen, die folgende Forderungen enthält: Unterordnung, mindestens aber stärkere Einschränkung der außerbetrieblichen Musiktätigkeit der Reichsmusiker, Verbot oder weitere Einschränkung des nebenamtlichen Musizierens der Beamten, Einführung des Meldezwangs für alle freierwerbenden Stellen im Musikerberuf, Beseitigung oder weitestehende Einschränkung der musikalischen Schwarmarbeit durch entsprechende Ausgestaltung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes oder Erweiterung der geltenden Arbeitslosenversicherung, weitestehende Einschränkung der Einzel- oder Arbeitsgemeinschaft für ausländische Kapellen und Musiker, Ausbesserung der Gewinne aus der mechanisierten Musik für die geschädigten Berufsmusiker, Konsolidierung der Kinobetriebe, volle Anwendung der Sozialgesetzgebung auf die Berufsmusiker, Beseitigung der unzulänglichen Musikausbildungsstätten durch Umänderung der Gewerbeordnung oder Unterstellung des Musikausbildungswesens unter die Aufsicht der Schulbehörden.

An der Begründung dieser Entschärfung wies der stellvertretende Verbandsvorstand Friedrich darauf hin, daß in vielen Städten die Mitglieder heroorgerender Naturorchester selbstig geworden seien, um ihre Anstellungsschreibungen und Ansprüche zu verweigern. Die Theatertruppe bleibe natürlich auch für die Theatermusiker nicht ohne Folgen. Das Vorgehen der Stadt Danzig, wo man durch intensive Werbung händiger Theaterkonzerte für die kommende Spielzeit ein volles Haus gesichert habe, zeige, daß man der Theatertruppe besser von der Einnahme als von der Ausgabe Seite helfen könne.

Der Sonntag hatte 50—60 Proz. der Kinomusiker brotlos gemacht.

Am Mittwoch nahm der Verbandstag nach der Entgegennahme zweier instruktiver Referate über Steuer- und Arbeitsrechtsfragen, die von Prof. Dr. Perle und Dr. Böttger gehalten wurden, gründlich nach dem Stande der Dinge festzustellen. Die Stellung der Kinomusiker des Verbandes, Sohn, gab einen Überblick über die Bemühungen des Verbandes, die

### Schließungsfrist

und die sog. Staufraktionen zu unterbinden. Diese Schließungsfrist sei heute schlimmer als je. Die Behörden könnten ihr nicht recht bekommen, weil die Schließungsfrist als gewerbliche Unternehmung der Gewerbeaufsicht unterstellt seien, diese aber die Zustände nicht richtig beurteilen könne. Notwendig sei daher eine Änderung der Gewerbeordnung, wonach jede Ausübung Suspendier in der Musik als Unterricht aufzulösen und dem Unterrichtsminister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung zu unterstellen sei. Ein entsprechender Antrag liegt bereits dem Reichstag vor, die von Ausprägung mit den sozialdemokratischen Mitgliedern des Sozialpolitischen Ausschusses hatte hoffen, daß diese notwendige Gesetzesänderung bald komme.

### Es wird nichts getan, gar nichts.

Die Meldungen von einem bevorstehenden Verbot der Sturmabteilungen der Nationalsozialistischen Partei werden von zuständiger Stelle auf die Frage „als den Aufgaben nicht entsprechend“ bezeichnet. Auch irgendwelche Vorbereitungen für ein derartiges Verbot seien nicht im Gange, falls es auch die Nachricht von einer beschlossenen Aufhebung des Stahlhelmverbots für Rheinland und Westfalen.

### 16 Millionen für Schidjan.

Die preussische Regierung hat dem Staatrat einen Geselbentwurf zugestellt, der Mittel in Höhe von 15,872 Millionen  $\text{M}$  für die Schidjanwerke verlangt. Dazu wird mitgeteilt: Die Sanierung, die bereits in den Vorjahren fehlgeschlagen ist, erfordert außer den bereits darlehensweise zur Verfügung gestellten Beträgen eine einmalige Barauszahlung von 21 Millionen  $\text{M}$ , wovon einen fünften Betriebsaufschlag für die ersten Jahre von 1,5 Millionen  $\text{M}$  stark und für das dritte bis zum sechsten Jahr einen jährlich geringer werdenden Zuschuß von insgesamt 6,5 Millionen  $\text{M}$ . Von diesen Kosten habe Preußen 25/30 = 9,583 Millionen  $\text{M}$  zu übernehmen. Außerdem sei Preußen an der Gründung der Schidjan G. m. b. H. beteiligt, was Aufwendungen von 6,289 Millionen  $\text{M}$  erfordert.

Gegen den Hakenkreuz-Anflug am Oberrhein. Aus Kolberg wird gemeldet, daß der dortige Oberbürgermeister eine Verordnung erlassen hat, die das Tragen von Hakenkreuzabzeichen und das Hüben von Hakenkreuzfahnen im gesamten Gebiet des Roberger Strandes verbietet.

Keine Einigung über die Arbeitszeit der Bergleute. Die Bemühungen der Kohlenkommission des Internationalen Arbeitsamtes, zu einer Verständigung hinsichtlich der Arbeitszeit der Bergleute zu gelangen, sind nach dem Verlauf der Donnerstag-Sitzung der Kommission in Genf vorläufig als gescheitert zu betrachten.

## Die wandernde Zahnklinik



Der Kreis Jüdeloh-Grüdenwalde hat eine Zahnklinik auf Rädern einrichten lassen, die von Dorf zu Dorf fährt und in der jedes Schultind kostenlos behandelt wird. Die wandernde Schulzahnklinik ist mit den modernsten Apparaten und Hilfsmitteln ausgerüstet.

## Der Lübecker Genossenschaftstag

nahm am Mittwoch, seinem letzten Verhandlungstage, ein Referat von August Koch über die Beschaffung der Zivil- und Finanzgerichte entgegen. Geht auf reichhaltiges Material erhob der Redner Einträge gegen die Aufsicht, die er wegen ihrer Einstellung zu den Konsumvereinen als Klassenjustiz bezeichnete und von der er forderte, daß sie wirklich Beschaffung und Gerechtigkeit walten lasse.

Sirawsky-Samburg berichtete über das konsumgenossenschaftliche Fortbildungswesen. Die Vorträge gingen dahin, soziale Kräfte heranzubilden, da Verkaufserlöse aus geistig für die Genossenschaftsbewegung zu gewinnen und vor allem die Frau, die Geschäftsführerin im wertvollen Haushalt konsumgenossenschaftlich zu schulen.

Gegen vier Stimmen beschloß der Kongreß den Ausschluß des Konsumvereins Verfeßburg, dessen kommunifische Leitung dauernd gegen die Statuten des Zentralverbandes verstoßen hat und den konsumgenossenschaftlichen Bestrebungen fortwährend Schaden zufügt. Schließlich wurden die ausstehenden Mitglieder des Vorstandes, des Ausschusses und der Fortbildungskommission wieder gewählt.

Heinrich Lorenz dankte den Delegierten und insbesondere den Lübecker Freunden. Die Genossenschaften seien zum Kampf bereit, nun mögen die Herren von der Wirtschaftspartei kommen, es werde ihnen aufgezeigt werden.

### Generalversammlung der G. C. G.

Lübeck, 19. Juni. (Eig. Drabst.) Die am Donnerstag im Anschluss an den Genossenschaftstag des Zentralverbandes Deutsche Konsumvereine abgeschlossene 36. ordentliche Generalversammlung der Großtaufgenossenschaft genehmigte die Jahresrechnung und setzte die Verzinsung auf das eingezahlte Stammkapital auf 5 Proz. fest. Der Ueberflusß beträgt insgesamt 4,946 Millionen  $\text{M}$ . Davon gehen 741 000  $\text{M}$  für Verzinsung ab, so daß ein Saldo von 4,205 Millionen  $\text{M}$  verbleibt. Von diesem Betrag werden 2 Millionen  $\text{M}$  für den Referenzfond, 1 Million  $\text{M}$  für den Produktionsfond, 500 000  $\text{M}$  für den Baufonds, 250 000  $\text{M}$  für den Dispositionsfond und 456 000  $\text{M}$  für den Referenzfond vermerkt. Für die am 30. Juni in den Ruhestand tretenden Geschäftsführer Heinrich Lorenz und Emil Berger wurden die bisherigen stellvertretenden Geschäftsführer Friedrich Albert, Josef Raden und Gustav Bornert als Geschäftsführer bestellt. Die Zahl der Geschäftsführer, die bisher 5 betrug, erhöht sich dadurch und durch die Zuzug von Andreas Mirus, Ernst Berlin, auf 7. In den Aufsichtsrat wurden Wälflein-Samburg, Bauer-Wülflein, Hoffmann-Breslau, Grunke-Wülflein, Kiesel-Schilling, Hartung-Königsberg, Bippmann-Deffau, Widmayer-Stuttgart, Kohn-Dortmund und Paul Lange-Berlin gewählt.

## Aus aller Welt.

Der erste Gasmotor als Denkmal.



Das Kölner Denkmal für Otto und Langen, die Erfinder des Gasmotors.

Der Verein Deutscher Ingenieure wird am 28. Juni in Köln sein 75jähriges Jubiläum feiern. Anlässlich dieses Jubiläums soll den Erfindern des ersten Gasmotors (1864) eine besondere Ehre durch Aufstellung eines Denkmals, das eine Nachbildung des ersten Motors zeigt, zuteil werden.

## Byrds Empfang in Newyork.

Newyork, 19. Juni. (Eig. Drabst.) Admiral Byrd und seine 67 Südpol-Gefährten wurden am Donnerstag von der Bevölkerung Newyorks mit einem selbst für Amerika ungewöhnlichen feierlichen Jubel empfangen. Der unire Broodman, den unzählige Fahnen förmlich umgeben, war seit dem frühen Morgen voll von hunderten begeisterten Menschen. Das Geschiff und der Besatzung kam völlig ins Stoden. Als Byrd und seine Gefährten nach förmlicher Begrüßung im Hofen im bunten Festzug durch den Broadway zum Rathaus geleitet wurden, fand die Begrüßung keine Grenzen mehr. 2000 Mann Bundesmiliz, Marinetruppen und Nationalmiliz nahmen neben riesigen Polizeiaufgehoben am Festzug teil. Das Luftschiff „Das Angeles“, zwei Kleinluftschiffe und Dutzende von Flugzeugen kreisten ständig über dem Jubel. Vor dem Rathaus hatten die höchsten Behörden Aufstellung genommen. Sie überhäufte die Polarhelden mit Auszeichnungen und Ehrungen. Am Abend reiste Admiral Byrd mit seinen Gefährten nach Washington.

Ein schwerer Unfall hat sich in dem Kohlenbergbauerte Gilin bei Charleroi ereignet. Einer der riesigen Kohlenflächentage, die den belgischen Kohlenabbauern ihr besonderes Gepräge verleihen, geriet in der Nacht zum Donnerstag in Bewegung. Die gemaltigen Erdmassen stürzten auf die den Hügel umgrenzenden Häuserreihen. Sieben Bergarbeiter wurden verunglückt und ihre Einrichtungen zerstört. Zehn Häuser sind noch bedroht. Die Bewohner hatten die Gefahr rechtzeitig bemerkt, so daß Todesfälle nicht zu verzeichnen sind.

Schwerer Unfall durch eine ungeschickte Seite. An dem Dorfe Gersheim im Kreis Weidenau wurde durch zwei Arbeiter, die ihre Senen ungeschickt auf dem Rücken trugen, ein schwerer Unfall verurteilt. Ein anderer Arbeiter namens Schürf wollte die Heiden mit seinem Fahrzeub überfahren, unterließ es aber, ein Klingelzeichen zu geben. Als einer der vor ihm gehenden Arbeiter niemand hinter sich herkommen hörte, wollte er sich umwenden und schlug dabei Schürf die Senen ins Gesicht. Der Unglückliche erlitt dabei so schwere Schnittwunden im Gesicht und am Kopf, daß er sofort zu einem Arzt gebracht werden mußte.

Arbeits für den Senker. Der Landwirt Julius Zell in Schmellberg (Wittenberg), der wegen Erntearbeit seines Rates im vorigen Jahre zum Tode verurteilt wurde, soll in den nächsten Tagen hingerichtet werden. Das von ihm eingereichte Gnadengesuch hat die württembergische Regierung abgelehnt.

Dreißig Anwesen verdrängt. Ein Großfeuer wüthete in der Gemeinde Opau in 24  $\text{km}^2$  Anwesen mit etwa hundert Gebäuden ein. Pfarrhaus, Post und Schule brannten bis auf die Grundmauern nieder. Ein Bauer kam in den Flammen um.

Brandstiftung-Rom in Heben Stunden. Ein Flugzeug der Deutschen Verkehrsflieger-Gesellschaft aus Braunschweig, das mit dem Niedrigflieger-Keller, dem Flugkapitän Steinbock und einem Monteur besetzt war, flog in 7 Stunden 15 Minuten von Braunschweig nach Rom. Zweck des Fluges war Erforschung der meteorologischen Verhältnisse über den Alpen und die Prüfung verschiedener neuer Meßinstrumente. Das Flugzeug startete nach zweieinhalbstündiger Aufenthalt in Rom zum Rückflug.

## Letzte Nachrichten

(Eigene Samt- und Drabstberichte.)

### Erdrutsch in Essen.

Wie in Vienenburg.

Essen, 20. Juni. (Telunion.) Am Donnerstagabend entfiel in der Helmholztstraße in der Nähe der Zeche „Hagenbeck“ ein großer Erdrutsch. Es bildete sich ein Trichter von etwa 30 Meter Durchmesser und etwa 25 Meter Tiefe. Der 25. Jahre alte Erdbeschauer kam sofort mit in die Tiefe. Ein dort lebender Erdlemmogen, der zu einer Dampfwaage gehörte, wurde unmittelbar hinterher. An der Unfallstelle befand sich ein alter Schacht, durch dessen Zulaufmündung der Erdrutsch verursacht wurde. Die Leiche des Ansehens konnte u. a. er damit verbundenen Lebensgefahr noch nicht geborgen werden, da nicht ausgeschlossen ist, daß das Erdreich weiter nachdrückt.

### Ford gibt „Ferien“.

Newyork, 20. Juni. (Eig. Faunt.) Die Fordwerke kündigen die Schließung sämtlicher Betriebe in Detroit zum 12. Juli an, mindestens zwei Wochen an. Die Schließung soll erfolgen zur Verbesserung der Beschäftigung und der Gewährung gemeinsamer Ferien an sämtliche Arbeiter und Angestellte. Die übrigen Automobilwerke in Detroit beschäftigen, dem Vorgehen Ford zu folgen und im Laufe des Sommers ihre Werke ebenfalls vorübergehend, wie Ford, stillzulegen.

### Schweres Bergungsglück in Südafrika.

London, 20. Juni. (Telunion.) Nach einem Telegramm aus Kapstadt wurden am Donnerstag in den Reef-Bergwerken durch ein nachgelassenes Gestein sieben eingekerkerte Bergarbeiter getötet und zehn verunndet. Die Bergarbeiter wurden durch den Einsturz vollkommen verdrängt. Die Bergungsarbeiten bereiten große Schwierigkeiten.

# REKORDTAGE

95 1<sup>95</sup> 2<sup>95</sup> 3<sup>95</sup> 4<sup>95</sup>

Unsere Rekord-Tage sind ein Riesen-Erfolg!!

## Waschstoffe

**Wolltunierseife** Weisen-Neueingänge Meter 95, 2 Meter 95 Pf.  
**Panama** schiffsbis für Sportkleider Meter . . . . . 95 Pf.  
**Renforcé** farbig, für Wäsche und Kleider 3 Meter . . . . . 1.95  
**Gingham** doppelt breit gute Qualität . . . . . Meter 95 Pf.

## Der große Strümpfverkauf zu Serien-Preisen!

Im Lichthof auf Extra-Tischen!

Damen-Strümpfe prima Malo mit Nacht 2 Paar . . . . . 95 Pf.	herren-Godden neue Qualität, 3 Paar . . . . . 95 Pf.
Damen-Strümpfe Strümpfe in modernen Farben . . . . . 2 Paar 95 Pf.	herren-Jacqu-Godden neue Muster farbig, nette Paar . . . . . 95 Pf.
Damen-Strümpfe künstliche Wollseide schwarz u. farbig Paar . . . . . 95 Pf.	Kinder-Strümpfe Nr. 3-8 Paar . . . . . 95 Pf.
Damen-Strümpfe prima Seidenfäden oder Seide platt. . . . . 95 Pf.	Kinder-Strümpfe prima Seidenfäden, beige u. grau, Nr. 9-10 Paar . . . . . 95 Pf.
Damen-Strümpfe Celso-Seide, in allen modernen Farben Paar 1.95	Damen-Strümpfe schwarz . . . . . 8 Paar 95 Pf.

## Druckstoffe

**Woll-Boile** bedruckt doppelt breit . . . . . Meter 1.95 95 Pf.  
**Sapon** neue Muster reine Seide . . . . . Meter 4.95 3.95 1.95  
**Soile** Kunstseide in neuen Streifen . . . . . 2 Meter 2.95  
**Rumfied. Boile** die große Mode 100 cm breit Nr. 4.95 3.95

## Konfektion

**Kleidchen • Spielhöschen** . . . . . 1.95 95 Pf.  
**Damen-Kleider** Wollseide aber Muslin 4 Lin. . . . . 4.95 3.95 2.95 1.95  
**Sport-Kleider** weiß oder farbig, Panama . . . . . 4.95 3.95  
**Seppi-Polien** mit. Wildleder Größe 1-6 . . . . . 2.95

## In unserer Putz-Abteilung erhalten Sie für:

95 Pf.	1.95	2.95	3.95	4.95	7.50
Packischloden	Damenhüte aus versch. Ge- fächten, hell- und dunkelfarbig	Moderne Sporthüte zweifarbig mit Bandgarnitur	Moderne Sommerhüte darunt. Frauenhüte alle Kopfformen	Hochsommerhüte mit Krinal ver- arbeitet, in mod. hellen Farben	Gaulete, Hoch- sommerhüte aus Ganzhaare u. Kattun- stoffe, mit schöner Bandgarnitur

## Schuhwaren

**Damen-Bantafel** . . . . . Paar 95 Pf.  
**Damen-Sandalschuhe** . . . . . Paar 95 Pf.  
**Hallen-Zurnschuhe** . . . . . Paar 95 Pf.  
**Damen-Stoffdamschuhe** m. Wildleder- sohle Paar 1.95  
**Kinder-Spangenschuhe** beige . . . . . Paar 2.95

## Herren-Artikel

**Spazierhüte** gefasst . . . . . 95 Pf.  
**Herren- u. Knaben-Ledergürtel** 95 Pf.  
**Wimper** neue Muster, zum Ausstechen . . . . . 95 Pf.  
**Oberhemden** . . . . . 4.95 3.95 2.95

## Wäsche

**Damen-Schlüpfer** K-farbe, Gr. 42-48 . . . . . 95 Pf.  
**Kinder-Badeanzüge** schwarz Trikot Größe 60-80 . . . . . 95 Pf.  
**Damen-Schlüpfer** Charmante, alle Größen, schöne Farben . . . . . 2.95  
**Wadelaten** 140/175, weiß, Jacquard, mit Rante . . . . . 4.95

## Gardinen

**Rüstler-Seinen** 80 cm breit, indianisch, mod. Streifen . . . . . Meter 95 55 Pf.  
**Solarrollo** der ideale Sonnenhüt . . . . . 2.95  
**Plattisen-Seinen** 120 cm breit, ind. gefaltet . . . . . Meter 2.95  
**Wips-Flamme** 190 cm breit, neueste Färbungen . . . . . Meter 2.95

## Trikotagen

**Nezjaden** . . . . . 95 Pf.  
**Einarmhänden** feste Qualität . . . . . 2.95 1.95  
**Mädchen-Hängelchürzen** . . . . . 95 Pf.  
**Gummi-Schürzen** . . . . . 95 Pf.

## Handarbeiten

**Kinderkleider**, auf prima Stoff 95 Pf. an  
 gestrichelt, alle Größen . . . . .  
**Damenstulpen** auf gutem Stoff gestrichelt . . . . . 95 Pf.  
**Mitteltasche** auf prima Halbleinen gestrichelt 95 Pf.  
**Kordstiefel-Garnitur** auf Stoff gestrichelt . . . . . 95 Pf.

## Lederwaren

**Rucksäcke** mit Tasche und Lederriemen . . . . . 95 Pf.  
**Stadtlöffel** glatt, 38 cm, handgenäht . . . . . 95 Pf.  
**Rucksäcke** Segelwand, mit Tasche, Größe 45/60 2.95  
**Reisekoffer**, Hartplatte, 55 cm mit Schuhen und Springstiefeln 9.95

## Seifen

4 Stück Doerings-Dürronenseife . . . . . 95 Pf.  
 8 Stück Doerings-Bienenseife . . . . . 95 Pf.  
 1 große flache Eau de Cologne (Russe) . . . . . 95 Pf.  
 10 Stück Rasierseifen . . . . . 95 Pf.

## Konfitüren

4 Tafeln Vollmilch-Schokolade a 100 Gramm . . . . . 95 Pf.  
 2 Tafeln Schmeiger Tafel- Schokolade . . . . . 95 Pf.  
 4 Tafeln Eis-Creme-Schokolade . . . . . 95 Pf.  
 1 Pfund gefüllte Nougatbonbons . . . . . 95 Pf.



**Das Johannismännchen kommt am Kindertag**

**„Schenkt Spielwaren zum Johannistag!“**  
 Mit viel Spielzeug bunt behangen, kommt der Johannismann gegangen. Am längsten Tag zur Sonnenwende geht Spielzeug in der Kinder Hände!

Sandformen 9teilig 48 7teilig 25 Pf.	Springseile . . . . . 48 25 15 Pf.
Sandeimer . . . . . 48 25 Pf.	Ballschläger . . . . . 48 25 Pf.
Sandwagen mit Schaufel . . . . . 95 Pf.	Lambourins . . . . . 48 25 Pf.
Gießkannen . . . . . 95 48 Pf.	Puppen Bettelold . . . . . 60 25 Pf.
Wasserbälle zum Aufblasen 95 48 Pf.	Streifenroller ganz aus Metall 7.85
Schiffe . . . . . 95 48 25 Pf.	Bubiräder Fabr. Ruethe 13.50 11.75

**Jedes Kind**  
 in Begleitung Erwachsener erhält  
**1 Tüte Himbeer-Bonbons**  
 Inhalt 1/4 Std. für 10 Pfg.

**Für die Reise!**  
**Photomaton 1<sup>00</sup>**  
 8 Bilder, als Postbilder verwendbar zum Mitnehmen

**Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Bund**  
 „Solidarität“, Ortsgr. Halberstadt  
 Sonnabend, den 21. Juni 1930  
 20 Uhr, im groß. Stadtparksaal

**Radsportabend**  
 unter Mitwirkung der weltberühmten Kunstfahrerfamilie Schleritz, Dresden, Mandolienkl. 1912, Saalmannschaften des Vereins

Gratis-Verlosung eines „Frisch auf“-Fahrrades mit elektr. Beleuchtung — Jeder Besucher erhält ein Präsent gratis  
 Programm im Vorverkauf 60 Pfg. bei Bollmann, Bakensz, Winter, Bakensz, Müller, Johannsbrunnen, Brüggemann, Kühlingstraße und Konrad, Gröperstraße.

**Heißmangel**  
 in Betrieb  
 Moltkestraße 60, Fernsprecher 2405.

**Tapeten, Farben, Lade,**  
 Schlemmkreide, Sikkativ, Terpentin, sowie alle Dekorativ-Artikel laufen Sie billigst bei

**Wilm Behrens, Dominikanerstraße 4**

**Voranzeige!**  
**Wartburg**  
 Sonntag, den 22. Juni 1930  
**Sonnenwend-Feier**  
 Näheres siehe Sonnabend-Ausgabe.

**Gesangverein Sängerbund**  
 Mitglied des „Deutschen Arbeiter-Sängerbundes“  
 Gegr. 1888, Cemeisinn, Verein  
 LEITUNG: A. DOLL

Am Montag, den 23. Juni 1930, abends 8 Uhr bei günstiger Witterung

**Lieder-Abend**  
 auf Spiegeberge. Zum Vortrag gelangen: Soll, Duette, Quartette, Männer, Frauen- und gemischte Chöre  
 Vortragssolgen, welche zum Eintritt berechtigen, sind nur an der Abendkasse zum Preise von 20 Pf. erhältlich

**Bücher sind Freunde!**  
 Zu haben Volksbuchhandlung Halberstädter Tageblatt

**Heißmangel**  
 in Betrieb Kleinwitzstr. 1.

**Gras-Butter**  
 frisch eingeflossen:

Fels Tafelbutter Pfund . . . . .	1.58
Allerlei Tafelbutter Pfund . . . . .	1.68
Unsere Teubutter ungesalzen u. leidgegessen . Pfund	1.75

**Butter Groß-Handlung Hammonia**  
 Größtes Butterspezialgeschäft Deutschlands  
 Verkaufsstelle: Halberstadt  
 Kühlingstraße 23

# 1. Beilage zur Harzer Volksstimme

Nr. 142

Freitag, den 20. Juni 1930

5. Jahrgang

## Stadtverordnetensitzung.

(Schluß).

Bernigerode, den 20. Juni.

Die Ausgaben für Aufgebäude pp. sind gegenüber dem Jahre 1913 mit 13 975 Mark auf rund 150 000 Mark, also um das Sechsfache gestiegen. Das zwingt zur völligen Ausnutzung aller ruhegeberechtigten Arbeitskräfte. Die persönlichen Ausgaben sind heruntergebrochen soweit das möglich war. Die Steigerung der Soziallasten hat zum erheblichsten Teile das Anwachsen der Mehrausgaben verursacht.

Die Polizeikosten haben sich gegenüber 1929 nur scheinbar gesteigert. Zum Anlaß von 1929 sind an sich die Kosten für Polizeimittel hinanzurechnen und dann ist zu berücksichtigen, daß durch das Polizeistärkungsgesetz die Einnahmen erhöht worden sind. Es stehen uns auf Grund des genannten Gesetzes für 1930 für jeden Polizeibeamten 1000 Mark, also insgesamt 23 000 Mark zu. Diese Summe steigert sich im Jahre 1931 auf 46 000 Mark und 1932 auf 78 000 Mark. Das bedeutet immerhin die nicht unerhebliche Senkung der Ausgaben je Kopf der Bevölkerung für Polizeikosten um über 50 Prozent. Bei gleichbleibender Stärke müßte sich der Fußsuh von 118 745 Mark auf 40 745 Mark senken, jedoch damit für die Ausgaben von 1913 für den gleichen Zweck erreicht würde.

Die Bauverwaltung hat auch in diesem Jahre viele Anforderungen zurückstellen müssen. Die Anträge sind um rund 52 000 Mark kürzer gestellt worden. Die Ausführung von Arbeiten müßte immer davon abhängig sein, ob die dazu erforderlichen Mitteln vorhanden sind. Bei den Schäften ist im allgemeinen eine Senkung der Ausgaben eingetreten. Es ist erstrebt, einen Teil der Anträge um mindestens 25 Prozent zu kürzen. Das ist nicht nur beabsichtigt, sondern es war Pflicht. Nach dem ist die Ausstattung der Schulen im allgemeinen in gutem Zustande ist. Nach dem Etat des Jahres 1929 betrug der städtische Fußsuh je Schüler bzw. Schülerin im Lyzeum 508,60 Mark, in der Knaben- und Mädchen-Mittelschule 453,50 Mark, in der Volksschule 461 Mark, im Gymnasium 368 Mark und in der Frauen- und Mädchen-Volksschule 114 Mark. Der durchschnittliche Fußsuhbedarf je Einwohner ist im Jahre 1929 auf 14,1 Mark erachtet worden. Bei uns beträgt er 21,1 Mark, er stieg 1927 auf 24,8 Mark, 1928 auf 27,6 Mark und stieg bis auf da ob 1929 auf 27,5 und 1930 auf 27,2 Mark. Er liegt noch immer über dem Durchschnitt. Durch eine gewisse Reorganisation unseres Schulwesens sollen für die Zukunft weitere Ersparnisse erzielt werden.

Die zwangsausführende Ausgabensteigerung auf dem Gebiete des Abschichtens infolge der Wirtschaftskrise ist bekannt. Gegenüber dem Etatanschlag von 1929 mit 303 673 Mark, sind die Fußsuhleistungen für 1930 mit 752 424 Mark, also mit 248 751 Mark mehr erachtet worden. Das ist eine Steigerung um 80 Prozent. Der von der Stadt allein zu leistende Fußsuh macht rund 60 000 Mark aus oder 125 Prozent Erhöhung der Gemeindefußsuhsteuer bei einem Steuergrundbetrage von 48 000 Mark. Da diese Steuererhöhung nicht eintreten konnte, ergab sich von selbst die Notwendigkeit der Verminderung von Ausgaben auf anderen Gebieten.

Die Fußsuhleistungen liegen in den Jahren 1925 bis 1930 von 258 435 Mark auf 752 424 Mark also um fast 200 Prozent. Um einzelnen liegt nach den Etatanschlägen heraus: für die Erwerbslosen 1924 rund 42 000 Mark, 1925: 55 000 Mark, 1926: 77 000 Mark, 1927: 90 000 Mark, 1928: 141 000 Mark, 1929: 182 000 Mark. In der Sozialrentenfürsorge liegen die Ausgaben von 34 000 Mark im Jahre 1925 auf 41 000 Mark 1926, auf 51 000 Mark 1927, auf 65 000 Mark 1928, und schließlich auf 84 000 Mark im Jahre 1929, während für 1930 92 000 Mark in Ansatz gebracht worden sind. Das gleiche Verhältnis zeigt sich auch bei der Kleinerntenfürsorge. Die Ausgaben liegen wie folgt: 1924: 34 000 Mark, 1925: 40 000 Mark, 1926: 61 000 Mark, 1927: 89 000 Mark, 1928: 93 000 Mark, 1929: 95 000 Mark; für 1930 sind 125 000 Mark angelegt. Von ausschlaggebender Bedeutung für die Ausgleichung des Etats sind die Abänderungen der Gemeindefußsuhleistungen. Die Abänderungen sind auf das unbedingt notwendige Maß zu beschränken und von der Annahme solcher Erneuerungsmaßnahmen ist abzusehen. Es dürfte sich verifizieren lassen, daß die Abänderungen der Werte gegenüber 1929 auf Grund des Rechnungsergebnisses von 1928 um rund 21 000 Mark erhöht worden sind. Es sollen ablesern: das Gaswerk 93 575 Mark, das Elektrizitätswerk 139 265 Mark, zusammen 233 840 Mark. Dabei ist zu beachten, daß die Tarife unter Berücksichtigung der sozialpolitischen und wirtschaftlichen Verhältnisse nicht erhöht werden soll.

Die Bekämpfung der Kommunalpolitik soll immer dahin gehen, nur solche Aufgaben in gemeindliche Betätigung zu übernehmen, in denen aus der öffentlichen Verwaltung ein höherer volkswirtschaftlicher Nutzen entspringt. Es müssen zugleich oder auch soziale Grundgedanken, die zum Beispiel eine gleichmäßigere, sichere und preiswürdige Versorgung der Bevölkerung betreffen, mitberücksichtigt sein. Die Monopolstellung der Stadt darf aber grundsätzlich nicht zur Einengung der handwerklichen Betätigungsmöglichkeiten führen. — Die schwierige Finanzlage in der sich alle Gemeinden befinden, ist nicht aus einem „unbegreiflichen Verlangen der Selbstverwaltungstörper“, sondern aus der allgemeinen Wirtschaftslage und Finanzlage in Deutschland zu erklären. Während die zwangsausführende Ausgaben bedeutend gewachsen sind, sind die Einnahmen fast nicht gestiegen und sich meistens gleich geblieben, weil die Wirtschaftslage eine mehrmehrmehrste Steigerung des Einkommens der kommunalen Realwirtschaft nicht brachte. Wesentlich verschärft ist die Lage dadurch, daß die außerordentliche Knappheit an langfristigen Kredit die Konsolidierung früher aufgenommenen kurzfristiger Kredite erschwert. Dabei mag bemerkt sein, daß im Haushalt ausreißende Fehlbeträge ebenso wie kurzfristige Verschuldungen keine „Ueberbrückung“ bedeuten, von dem Vermögen, das der Verschuldung gegenübersteht. Eine durchgreifende Besserung der gesamten Finanzlage wird erst eintreten, wenn die Reichsfinanzreform die Durchführung eines wirksamen und dauernden Lastenausgleichs ermöglicht und wenn die unvollständigen Folgen der Reichsfinanzreform für die Gemeinden in einer Weise geregelt werden, die ihnen die untragbar gewordenen Lasten hierfür abnimmt. An unserem Etat erscheinen die Anleihen ausschließlich der kurzfristigen Kredite mit rund 4 369 000 Mark, jedoch einschließlich der Ablosungsauslagen und Restausgaben mit rund 565 000 Mark. Am Vergleich zur Vorkriegszeit bzw. zur damaligen Anleiheverhältnisse, hat sich die Verschuldung je Kopf der Bevölkerung nicht wesentlich, sondern verbessert. Es fand diese Schuld unter Einbezug der kurzfristigen Darlehen von 266,65 Mark auf 245,80 Mark. Selbst wenn sich die günstige Tendenz des Geldmarktes verliert, darf doch kein Anlaß sein, die äußerste Selbstbeschränkung aufzugeben.

Es dürfen keine Projekte in Angriff genommen werden, die außerordentliche Mittel erfordern. Es darf keine kurzfristige Finanzierung von Unternehmungen erfolgen, die nur mit langfristigem Gelde durchgeführt werden können.

Bei den bebauten Ruggrunderhöfen ist noch immer die Erhaltung zu beobachten, daß die Kosten für die bauliche Unterhaltung und die sonstigen Kosten nicht durch die Mietaufkommen gedeckt werden. Der Fort ist eine monatliche Kapitalkosten und gutes Ertragsobjekt für den Gemeindefußsuh. Gerade der letztere Grund führt zu leicht zu überhöhten Abholungen, die uns mahnen, die Rente des Fortes nicht zu vermindern. Jede fortbestehende Gemeinde muß ihre Befähigung selbst mit größtmöglicher Wirtschaftlichkeit nutzen und zwar so, daß sie auf die Dauer der Wirtschaft dienen kann. Bezüglich der Stadtparktariffe soll nur erwähnt sein, daß der Vorschlag der Stadtparktariffe höher gestellt worden ist. Würde sich unsere Annahme befähigen. Trotz Inflation und Deflation sind keinerlei Tarife zu vergleichen. Werden in anderen Sparkassen die Vorkriegszeiten-Einnahmen auf ein Fünftel und ein Drittel angegeben, so sind die unferigen auf über 50 Prozent herem. Gleich günstiges läßt sich auch vom Giroverkehr sagen. Die Einnahmen der Steuerverwaltung sind gegenüber 1929 mit 1 105 790 Mark auf 1 333 245 Mark, also um 228 055 Mark gestiegen. Das hat seine Ursache in der Eingemeindung sowie in der steuerlichen Heraushebung der freien Berufe und in der Erhöhung des Grundbetrages zur Gemeindefußsuhsteuer. Bezüglich der steuerlichen Heraushebung der freien Berufe, machte man sich zum Ertragsgegenstande keine festen Vorstellungen. Es wird nicht die Ertragsgröße erreicht, die viele Bürger erhoffen. — Die indirekten Steuern sind in der Einnahme von rund 75 000 Mark auf 98 000 Mark erhöht, während die direkten Steuern von 616 000 Mark auf 767 000 Mark in der Einnahme gestiegen. Dabei bleiben die Steuererlöse die gleichen wie im Vorkriege. Die Reichtumssteuervermehrungen erhöhen sich von rund 398 000 Mark auf 447 000 Mark.

Bei der Aufstellung des Haushaltsplanes war das Gleichgewicht nur sehr schwer herzustellen. Der Grundhaushalt der Etatwirtschaft zu beachten ist verläßt worden. Die bisherige Verteilung der Reichs-

## Bernigeröder Angelegenheiten.

Bernigerode, den 20. Juni.

### Gedenktage.

20. Juni.

1789 Palastschour in Paris. — 1791 Friedrich Ludwigs XVI. — 1898 Jakob Ahdor (Marxist). — 1919 Eintritt des Kabinetts Scheidemann. — 1926 Gebr. Brüder. — 1928 Umwandlung der Reichsbank. — 1928 März im ersten Parlament (Radikal und Sozialist).

### Notwendige Belehrung der Fürsorgeverbände.

Wann dürfen Wohlfahrtsunterstützungen zurückgefordert werden?

Rach § 25 Pf. liegt den Fürsorgeverbänden ein Anspruch auf Rückerstattung der aufgewendeten Kosten gegen den Unterstützten zu, wenn dieser zu hinreichendem Vermögen oder Einkommen gelangt ist. Rach § 30 Wb. § 2 Wb. Pf. ist bei der Bewirkung dieses Antrags weitestgehende Rücksicht darauf zu nehmen, daß nicht durch die Art der Vollstreckung die wirtschaftliche Existenz der Empfänger gefährdet wird. Wird der Amtliche Bezirksfürsorgepräsident auf Grund eines Runderlasses des Ministers für Volkswohlfahrt mittel, werden die Fürsorgeverbände bei den Bestimmungen nicht gehorcht, wenn sie gegenüber Arbeitslosen, insbesondere langfristigen Arbeitslosen, die nach Durchlaufen der Arbeitslosen- und Arbeitsunterstützung der öffentlichen Fürsorge anheimgefallen sind, allein aus der Lärche der Wiederaufnahme von Lohnarbeit und des Lohnbezuges folgern, daß der Empfänger bereits entlassen ist oder geltend gemacht werden dürfte. Selbst wenn das obenstehende den Inhalt der öffentlichen Fürsorge erheblich übersteigert, wird zunächst die Entscheidung nicht gegeben sein, wenn zum Beispiel der Empfänger während der Arbeitslosigkeit Schulden gemacht hat, die zunächst gelöst werden müssen, oder er oder seine Angehörigen in Kleidung und Ernährung derart zurückgekommen sind, daß zur Erhaltung der Arbeitsfähigkeit und der Arbeitskraft zunächst einmal Anweisungen und Ausgaben gemacht werden müssen. Erst wenn solche vorläufigen Bedürfnisse nicht mehr vorliegen oder befriedigt sein können, kann von hinreichendem Einkommen gesprochen werden, das die Befreiung des Empfängeranspruchs rechtfertigen könnte. Aber auch dann muß bei der Eingehung, insbesondere durch Zulassung angemessener Teilzahlungen, vermeiden werden, daß der in Anspruch Genommene oder seine Angehörigen alsbald wieder in die nicht gerade Hilfsbedürftigkeit zu begründen braucht, gerät. Der Wohlfahrtsminister erludt die Regierungspräsidenten ufm., die Bezirksfürsorgeverbände zur Beachtung dieser Gesichtspunkte zu veranlassen.

Der Kreisausflug für Jugendpflege veranstaltet am nächsten Sonntag in Dornberg ein Kreisjugendtreffen, an dem die beteiligten Vereine einen Einblick in ihre Arbeit gewinnen und berichten, was ihre Befarsat ist. Es wird sich sicherlich ein buntes Bild von jugendlichem Treiben auf dem waldbühnen Festplatz dieser lieblichen Gemeinde entrollen.

Gesperrt für Fuhrwerke ist vom 23. bis 26. Juni der Neustädter Hauptbergweg von der städtischen Grenze bis zur Pflanzburg und der Wellenweg von der Goslarischen Höhe bis zum Wege nach der Mühlengasse vom 26. Juni bis 2. Juli wegen Arbeit mit der Zammfahre.

Der neue Alarm ist eingetroffen und bei der Volksbuchhaltung zum Preise von 20 Pfennig zu haben. Bestellungen nehmen auch unsere Zeitungsboten entgegen.

Cöpprope. Am Mittwoch, den 18. Juni, abends, alarmierte unermüdet der Brandtribüne der Motor-Versicherung der freiwilligen Feuerwehr zu einer Angriffs-Übung nach dem Stadt-Gelände. Der Alarm erfolgte telefonisch, ferner durch Rauchsignale, durch Zeichen erschießbar sind. Die üblichen Mannschaften wurden durch Radfahrer alarmiert. Der Alarm wurde 19,25 Uhr ausgegeben. Bereits 19,37 Uhr war der Motorlöscher am kleinen Röhricht,

überweilungsfeuer ist kein Lastenausgleich. Die Realfeuern dürfen nicht härter überfallen werden, obgleich uns von Regierungen ausgerufen wurde, daß Bernigerode bezüglich der Höhe seiner Steuern an jenem dieser Stelle fest, wie das auch auf seine Beifahrer zutrifft.

An der Ausprache miss beim Fortfall Gen. Goebde auf die ungeheuren Verbesserungen im Baumbestand durch das Bild hin. Die jungen Kulturen seien schlecht aus. Die Gagdparten ständen in keinem Verhältnis zu dem schweren Schaden. Aber auch im Röhricht der Fort sei es nicht besser. Er beantragte dann, eine Beschäftigung der Fort durch alle Stadtbewohner vorzunehmen, da die neuen Herren sich von dem Schaden sonst keine Vorstellung machen könnten. Stadtb. Tange hält den radikalen Widerspruch für den Fremdenverkehr außerordentlich abträglich. Der Vorsteher erklärt, daß die radikale Beschäftigung des Bildes durch die fürsichtige Vermaltung viel härter betriebe werde, als im Bild. Fort. 1. Bürgermeister Dr. G. e. p. führte aus, daß nur gegen das rubeimliche Auftreten des Bildes vorgegangen werde und daß bei einer Paktiennahme von 5000 M. der Bildgaben mehr wie 25 000 Mark betrage.

Beim Gammelfaule bemängelt Stadtb. Köllner die nachträglichen großen Wbfride und glaubt, daß das innere Gleichgewicht dadurch fort gestört werde. Wegen der kommenden Nationalisierung müßte auch die Beschäftigung gestört werden. Dr. G. e. p. sagte zu, daß sobald die Pläne fertig seien, würden alle Beteiligten frühzeitig genug gehört und nicht vor vollendete Laufen geschickt. Dem Bericht des Gen. P. i. e. n. über das Gas- und Elektrizitätswesen schloß sich eine Debatte an, die sich in der Hauptsache um Röhricht und Wbfride drehte, die vom Vermaltungsrat bereits berücksichtigt sind und demnach ausgeführt werden sollen. Der Vorsteher bemerkte, daß die Anregung, das überlaufende Wasser aus der fürsichtigen Leitung dem Mühlenturm zuzuführen, bei Regelung des Gesamtanlagenkomplexes geregelt werden solle. Beim Wbfride Wbfride wurde die nochmals aufgenommene Frage des Stadtb. Tange wegen der Strompreiserhöhung für Erwerbslose und Sozialrentner dem Vermaltungsrat fort baldigen Erledigung anheim gegeben. Die Eingekaltes wurden hierauf genehmigt. Vor Beratung des Hauptbauplanes beantragt Stadtb. B. o. n. a. Beratung, da der Stadtbewohner noch nicht der verpropagierten Stellenzahl zugeföhrt sei. Um 20,05 Uhr erreicht die Sitzung ihr Ende.

um von dort aus Wasser zu entnehmen und zum Hauptgebäude zu drücken. Vom Gerätehaus führen ab: 1. Brandmeister, 2. Oberfeuerweh und 5 Mann. Weitere 5 Mann erlöschen per Rad auf zu gleicher Zeit wie der Wbfride am Teiche. Es galt eine Leistung von rund 550 m Schlauch auszuliegen, 19,35 Uhr war die Schlauchreihe fertig und genau 20 Uhr wurde Wasser auf das Hauptgebäude geleitet. Unter Berücksichtigung, daß wir 12 Mann die Saugleistung und dann die außergewöhnlich lange Schlauchreihe auszuhegen hatte, kann wohl gesagt werden, daß hier sehr gut und gesund gearbeitet wurde. Der Wasserdruck war hinreichend stark, um einen Brand löschen zu können. Am Ernstfälle wäre die ganze Wehr durch Signalföhner etc. alarmiert worden und hätten dann wohl die ca. 60-80 Mann die Arbeit viel schneller erledigen können.

Nationalistische Manner. Am 17. und 18. Januar 1930 fanden hier und in Altenburg zwei nationalsozialistische Führertagungen statt, in welchen Stadtrat (in Bayern heißt die Stadtbewohnerin — Stadträte) Genger-Hörnberg sprach. Am Laufe seiner Rede soll diese Behauptungen aufgestellt haben, die andeuten, der Verleger der „Bernigeröder Zeitung“ Schneider, habe eine Wbfride zur Frau, die „W. J.“ sei ein jüdisches Unternehmen, das kein wahrer Deutscher unterliegen dürfe. Am 30. April fand nun eine Verhandlung in der Friedhofgasse statt. Am 1. Mai hat der Angeklagte in der Verammlung im Rathaus einen nationalistischen Vortrag gehalten und hat eine Erklärung abgegeben, wonach er gar nicht die Wbfride gehabt habe, irgend man zu bezeichnen er habe solche Behauptungen überhaupt nicht getan. Damit gelangte der bereits vorherstehende Stadtrats sein Amtsantrittsgebiet Genüge getan zu haben. Das Gericht war jedoch anderer Ansicht. In der am Donnerstag angelegten Verhandlung verlasen die meisten der Zeugen. Sie haben gehört, daß der Redner von einem „früheren“ Befleger der „W. J.“ gesprochen habe. Es sei auch tatsächlich festgestellt worden, daß vor 25-30 Jahren ein Herr Vierhölzer, Befleger der „W. J.“ eine Wbfride zur Frau hatte. Den habe der Redner gemeint. (Wer laßt das?) Die Zeugen Stadtmann und Dr. Reintke dagegen legen ganz bestimmt aus, daß sie zur Anlage lebenden nicht gesehen seien. Die Wbfrider Zeugen können den Fall nicht refös klären. Das Gericht kam in seinem Urteilspruch zu einer Verurteilung von 100 M. Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis und Publikationsbefugnis des erntenden Teiles des Urteiles.

Waldbühne. Morgen, Sonnabend, nachmittags geht zum letzten Mal „Wilhelm Tell“ über die Waldbühne. Diese Vorstellung ist besonders für die hiesigen Schulen angelegt. Die Eltern und Erzieher werden dabei gebeten, darauf hinzuwirken, daß der Besuch der Schüler recht zahlreich wird, da für die nächste Zeit wohl kaum die Gelegenheit wiederholt, ein derartiges, gerade für die Jugend so geeignetes Stück auf einer Freilichtbühne zu sehen. Es ist nochmals erwähnt, daß Schüler auf sämtlichen Sitzplätzen nur halbe Preise zahlen. — Am Sonntag nachmittags geht Gerhard Hauptmanns Wärdenschaukel „Die verlorne Götze“, das für die Waldbühne wie geschaffen ist, erstmalig in Szene. Sonntag abend findet die letzte Aufführung von August Strindbergs letztem Bestspiel „Der Wissenschaftler“ statt. Diese Aufführung ist als Volksvorstellung angelegt zu sein, für jedermann erscheinungsfähig, um unsere Waldbühne im Lustgarten allen Kreisen zugänglich zu machen. Wärders wird noch bekanntgegeben.

Schlößchenspiel. Ein reiches, ganz einzigartiges Doppeltprogramm wird am Montag in den Schlößchenspielen, wie Elßbach Binzel, Da Wbfride, Kurt Englisch, Fritz Scholz, Henry Bender, Albert Paulz, Kurt Bepfermann, heißt „Das Madel von der Perette“. Es ist ein ganz entzückender Film voll köstlichen Humors, voll guter Einfälle, der überall Lachen und Bewall auf offener Szene erzielt. Der andere Film — ein Schwimmsport-Großfilm trägt den Titel „Eins-zwei-drei-los!“ im Genre eines übermütigen, lustigen Lustspiels. Die Hauptrolle dieses Films sind Bete Daniels und Gertraud Gietz, die berühmte Schauspielerinnen vom Opern-Hall. Am Programm sind ein sehr schöner Film „Von wunderlichen Eistan“ und die bestkiste „Deutig-Woche“ besetzt. Das ganze Programm ist von stimmungsvoller Musik der Hauskapelle Steindörfer untrahnt. Ein launiges, lustiges Programm, das allgemein Bewall finden dürfte.

# Fahrten in den blau-gelben Harz.

II.

Der Kreis Blankenburg ist der kleinste und ärmste der braunschweigischen Kreise; er zählt etwa 40.000 Einwohner auf einer Fläche von rund 475 qkm. Wohl grünen die Lannen im Harz, aber die Lage auf dem Holzmarkt ist so ungünstig, daß die Harzer Holzindustrie fast zum Stillstand gekommen ist. Polen wirft ungeheure Holzporträte auf den Markt und das unerhöfliche Aufschlagwerk führt zu einem erkaunlich niedrigen Preise. Die Verhältnisse auf dem inländischen Holzmarkt sind durch die Bildung großer Holzaufringer die jede freie Gestaltung der Holzpreise unterbinden, stark beeinflusst. Hinzu kommt noch die weitere sehr bedauerliche Tatsache, daß der deutsche Baumarkt infolge des Darunterliegenden der Bautätigkeit wenig aufnahmefähig ist. Gemeinden, die Wald besitzen, haben zur Zeit nur geringe Einnahmen daraus. Eine Folge dieser Erscheinungen sind die Waldarbeiterentlastungen, die jetzt an der Tagesordnung sind. Nicht viel günstiger ist die Lage der Süllener Industrie. Von einer Katastrophe, wie sie der benachbarte Kreis Clausthal-Zellerfeld erleben mußte, ist der Kreis Blankenburg verschont geblieben, da Erzorten in dieser Größe hier nicht vorhanden waren. Es besteht

ren sich fast ausschließlich von der Landwirtschaft. Hält das Gelpent des Abbaues seinen Ginnag, dann liegen viele Arbeitsträfte brach oder müssen in näher oder entferntere liegenden Gemeinden und Städten Arbeit suchen. Sie können aber bei der heutigen wirtschaftlichen Lage nicht unterkommen. Die Folge ist, daß die öffentliche Hand eingreifen muß, um all diesen Kreisangehörigen das zum Leben Notwendige zu geben. Von Jahr zu Jahr sind die für die Harzgebiete des Kreises gestiegen. Sie betragen im Jahre 1924 noch 209.265 RM, und sind in diesem Jahre auf 520.000 RM. gestiegen. Pro Kopf der Bevölkerung gibt der Kreis im Jahre 18,71 RM. in der Gürtelzone aus; das ist der höchste Satz, der in Braunschweig erreicht wurde. Besonders schlimm wird es im Herbst werden, da durch die krasse wirtschaftliche Lage viele Arbeiter, selbst wenn sie wieder in den Arbeitsprozess jetzt eingereiht werden sollen, die künftige Arbeitsbeschäftigung für den Reuebegang der Arbeitslosenversicherung nicht erfüllen können. Es fehlt dem Blankenburger Kreise Industrie, die den Arbeitern eine dauernde Beschäftigungsmöglichkeit gibt. Leider ist auch vorläufig von der Errichtung der Bobetalperre Abstand genommen worden. Die Errichtung dieser Talperre hätte auf mehrere Jahre Arbeit für viele Hände gegeben. Es wäre auch manchem Kleinbetriebe die Möglichkeit gegeben worden, durch Benutzung der Wasserkraft den Betrieb rentabel zu gestalten.

So ist der Harz trotz seiner Naturschönheiten sehr arm. Seine Bewohner leben in der Mehrzahl von den Erträgen ihrer Sägen- und Holzhandlungen. Besser ist nur eine Besserung der wirtschaftlichen Lage der kleinen Harzorte durch Förderung des Fremdenverkehrs. Der Harz ist überall schön, aber nicht nur dort, von wo aus die fröhliche Kette am Harz verläuft. Die kleinen Harzorte, in denen sich vielfach sozialdemokratische Mehrheiten befinden, machen jetzt — das hat die Pressefahrt durch den Blankenburger Kreis hemiselen —



BLICK AUF DAS SCHLOSS-BLANKENBURG A.H.



HÖHLE IN RÜBELAND IM HARZ

allerdings die Hoffnung, daß unmittelbar von den Lören Blankenburger ein großes Gliederwerk als abbaufähig bestanden wird. Die Bergbau-Mittelgesellschaft Schöningen würde in diesem Falle dort ein großes Werk errichten. Heute kann darüber leider noch nichts gesagt werden. Würden die Hoffnungen in Erfüllung gehen, dann könnte man damit rechnen, daß sich die in den letzten Jahren stark geschwundene Eisenverarbeitende Industrie des Kreises Blankenburg etwas erholen würde. Das größte Werk im Kreise sind die Harzer Werke, die in den Besitz der Bergbau-Mittelgesellschaft Schöningen übergegangen sind und deren Belegschaft etwa 700 Mann beträgt. Die kleinen Süllener Tanne- und Wieda sind dem Verlegen nahe. Wie schon zum Ausdruck gebracht, hat die Arbeiterfrage gerade in Tanne alles möglichste getan, um eine Erwerbsmöglichkeit zu schaffen. Die Tanne hätte wurde von ihr mit Unterstützung der braunschweigischen Regierung wieder in Betrieb gesetzt. Die alten kleinen Hüttenwerke, vor mehr als einem Menschenalter als produktive Genossenschaften gegründet, können infolge Mangels an Betriebskapital den harten Kampf ums Dasein kaum mehr durchhalten. Soße Grubenhütten, die die Grubengebäude fordern müssen, erhöhen und beeinflussen die Geschäftsumsätze recht erheblich, so daß die verhältnismäßig niedrigen Löhne in den Hüttenorten keinen Ausgleich herbeiführen können. Das Schicksal ganzer Gemeinden ist mit den Hüttenbetrieben verknüpft.

Im Wälfertriebe befindet sich noch eine Seifenfabrik und in Rübeland nächst sich — das ist nur bildlich zu nehmen — von Kalk. Ferner finden wir in Klentzsch eine Papierfabrik und nur die Gemeinden Neuhof, Wörsch und Heimburg nächst

alle Anfringungen, um den Wanderer, den Touristen und Erholungssuchenden aufzunehmen. Aber einmal in solchen kleinen Harzorten gemessen ist, den jetzt es dort wieder ein. Diese Harzorte haben jetzt wieder ein. Sie sind gerettet. Also, Harzfreunde, kommt mit.

## Aus Halberstadt.

### Der Ausflug unserer Frauengruppe.

Gestern fand die schon seit Wochen vorbereitete Autofahrt vieler Genossinnen rund um den Broden statt. Bei heiterem Himmel fuhren pünktlich 9 Uhr vier Autos durch die Sarmonten- und Harzstraße dem Harz entgegen. Die Fahrt ging über Helmberg ins Treental, dem beliebtesten Frühjahrsziel aller Ausflügler des Harzes. Hier wurde kurz, Gegenüber präparierte sich eine Wildschweinfamilie, ein seltsames Ereignis für viele unserer Genossinnen, denn nur wenige hatten bisher das Glück, eine ganze Wildschweinfamilie in der freien Natur zu sehen. Nach kurzer Fahrt ging's weiter nach Elbingerode, Glend, Braunkogel, vorbei an Aepertsmanns Höhe hinunter zu den Doerteichen. Ein allgemeines Staunen ging beim Anblick dieser herrlichen Gegend durch die Reihen der Genossinnen. Auf der einen Seite hatte man von der Brücke die Aussicht auf den herrlichen Teich und auf der anderen Seite blickte man in tiefe Schluchten. Durch das Hochwasser Elbestetter 1925 ist eine solche Felswand losgerissen. Sie stürzte mit donnerndem Getöse in die Tiefe. Für die Bewohner des kleinen Forsthauses war das ein nicht geringer Schreck. Gern

wären die Genossinnen noch länger an diesem schönen Fleckchen geblieben, aber allzu rasch schritt die Zeit vorwärts. Dann gings ein kurzes Stück zurück, hinauf nach Oberbrint und zum Lortzhaus. Rechts griffte der Broden. Von da gings 12 km immer bergab zum Rabauksferal, vorbei an der Schwedebörsbahn, durch Bad Harzburg, über Werfelerode nach Stapelberg, Klentzsch, Drübed, Klentzsch, Werfelerode. In Werfelerode wurde eine kurze Rast im Genossenschaftsbaus Monopol gemacht. Da gerade Zusammenkunft der Werfelerode Genossinnen war, wurden Briefchen noch vor der Abfahrt besorgt. Bei eintrachtiger Dankbarkeit wurde die Heimfahrt angetreten. Die Strecke Werfelerode, Dersburg, Halberstadt war bald zurückgelegt. Alle sind wohlbehalten wieder beheim eingetroffen und noch lange werden die Genossinnen von diesem Ausflug leben. Nur schade, daß es nicht jeder Genossin möglich ist, an solcher Fahrt teilzunehmen. Jede Genossin brauchte wenigstens einmal im Jahre einen solchen Tag der Ausspannung, um frische Kraft zu neuem Schaffen zu sammeln. Viele wollen schon jetzt wieder anfangen zu sparen fürs nächste Jahr.

\* Luftpostverke, Flughafen Magdeburg: Flugpostlinien Hamburg—Magdeburg—Halle-Beizig und Berlin—Magdeburg—Hannover—Köln. Die Flugzeuge verkehren werktätlich: Ab Magdeburg 15.10, an Halle-Beizig 15.50; ab Magdeburg 17.10, an Hamburg 18.40; ab Magdeburg 11.30, an Berlin 12.25; ab Magdeburg 13.10, an Hannover 14.15, an Köln 16.25. Letzte Auslieferungzeit für gewöhnliche Briefsendungen beim Postamt I Magdeburg 30 Minuten und im Flughafen 10 Minuten vor dem planmäßigen Abflug. Flughafen Dessau: Flugpostlinie Plauen (Vgl.)—Gera—Beizig (Wörsch)—Dessau—Berlin. Die Flugzeuge verkehren werktätlich: Dessau 8.40, an Berlin 9.30; ab Dessau 17.45, an Beizig (Wörsch) 18.15; an Gera 18.45, an Plauen (Vgl.) 19.15. Schlußzeit für gewöhnliche Briefsendungen beim Postamt Dessau 40 Minuten vor dem planmäßigen Abflug. Besonders wichtige Luftpostverbindungen: Reichspostflug Antwerpen—München (werktätlich) ab Hannover 3.0, an Kopenhagen 5.30, an Malmö 6.0, an Göteborg 7.55, an Stockholm 9.45, an Oslo 10.15 mit Anflug an Helsingfors 14.0, an Abo 13.0. Reichspostflug Berlin—Hannover—Rhein—London täglich bis 18.7, ab Hannover 0.45, ab Hannover 8.5, an Köln 5.40, an London 9.40; ab 19.7, ab Berlin 22.0, ab Hannover 0.20, an Köln 2.55, an London 6.55. Reichspostflug Berlin—Königsberg—Köln—Smolensk—Moskau (täglich) ab Berlin 23.0 mit Anflügen nach Tiflis, Riga, Rostoff, Penningrad, Helsingfors. Ab Moskau Aufpost an den ungeraden Tagen: Moskau—Köln—Sverdlowitz—Burgau—Dmit—Krompfort—Krasnojarsk—Nischni—Ussinsk—Tschit. Flugdauer ab Moskau 34 Stunden; ferner Aufpost Moskau—Berna—Samara—Orenburg—Tschistert (3000 km) Flugdauer 22 Stunden. Juni und Juli flüge nach Beirut, von August ab dreimal wöchentlich. Flug Wien—Budapest—Konstantinopel (werktätlich). Abflug Wien 7.40 mit Zug 17.37 Berlin—Wien (ab Berlin 17.47, an Wien 6.40). Günstige Anschlüsse werden in den Flughäfen Halle-Beizig, Berlin, Hannover nach wichtigsten Orten des Inlandes und nach dem Auslande erreicht.

\* Beim Reigenfahrten auf dem Johannestrunnen wirkte nicht der Wandvollständerverein mit, sondern die Musik wurde von Mitgliedern unserer Naturfreunde gegeben.

\* Grüne Bühne Harzer Bergtheater. Intendant Erich Babsch hat für die besichtigten Spiele das Ensemble zusammengestellt und den bewährten Darstellern der Grünen Bühne zum größten Teil wiedergewonnen. Unter den bekannten Namen befinden sich: Charlotte Kühmann, Dorothea Thiel, Willy Gallowitz, Hans Eid, Ewald Müllrich, Otto-Eduard Halle, Günther Waller, Hans Heimide, Helmmut Büttlich. Die neu hinzutretenden Kräfte sind nach Art und Sinn des Spiels ausgewählt. Es wurden u. a. gewonnen: Ede Dieder, Gerda Maria Erno, Erna Schirmer, Wilhelm Hertenstein, Walter Griep, Heinz Hinz, Eduard Marks.

\* Sdon wieder Schmurgelicht. Das Halberstädter Schmurgelicht tritt bereits nächste Woche zu seiner dritten, kurzen Periode zusammen. Es werden verhandelt am Montag, den 23. Juni, gegen die Marita B. aus Dittfurt wegen Meineid und am Dienstag, den 24., gegen die Ehefrau Anna B. aus Dittfurt wegen Meineides. Es ist möglich, daß auch noch eine dritte Verhandlung stattfindet.

\* Feuer. Ueber Nacht brannte in der Hofgasse ein Dachstuhl ab. Es war ein Glück, daß Wildstille herrschte und der Fußboden gemauert war, weil sonst das Feuer auf die darunter liegenden Stockwerke übergesprungen wäre und auch die Nachbarhäuser leicht in Brand geraten könnten. Auf dem Boden lagerten Holzwaren, viele Handwagen usw., die alle ein Opfer der Flammen wurden. Der Schaden ist beträchtlich.

## Letzte Wettermeldung.

Freitag, 20. Juni, mittags 1 Uhr.

Fortdauer des besseren, trockenen Wetters, aber Neigung zu Gewitterbildung.

## Heute und morgen letzte Kinder-Tage!!

Eltern, kommt mit Euren Kindern zu uns!

### Die Kinder freuen sich

über die herrlichen Belustigungen, die sie bei uns finden: Ueber den ulkigen Kasper, das Karussell, die Rutschbahn, die lustige Ballwerkbude mit vielen hübschen Gewinnen, über den Eismann und die Fußballens, über das geheimnisvolle Buch — und über die feinen Sachen, die Eltern auch die sparsamste Mutter — bei solchen Preisen gern kauft.

### Die Eltern freuen sich

über diese einzigartige Kauf Gelegenheit: Ueber die schönen und halbbaren Kleider, Mäntel, Spielhäuschen, Hemden, Söckchen, Stoffe, Badeartikel und die vielen anderen Dinge, die sie für ihr Kind kaufen können — in Riesenauswahl, bester Qualität — und tabelhaft billig.

Besonders günstige Angebote für die großen Ferien und die Sommerreise

# Ebstein

Das Haus der guten Qualitäten u. der niedrigen Preise

# Mitteldeutsche Rundschau.

Doch noch Hoffnung für die Wienburger Schäfte?

Wienburg. Die Kontrollprüfungsstelle in Berlin hat in ihrer Mitteilungsfolgende Entscheidung getroffen: „Die Schäfte und sonstigen Grünbebauungen der Kaiserliche Wienburg II und Köblich-Schäfte sind durch den am 8. Mai 1920 erfolgten Augenerkrankung nicht brennend unbrauchbar gemacht worden. Es liegt daher keine Veranlassung vor, der Kreisfiskus Bergwerks- und Hütten- u. Bergbaubehörde Wienburg, die Beteiligungsfirmen beider Werke gemäß Ziffer I der Ausführungsbestimmungen vom 26. Februar 1924 zu § 78, Abs. 4 der Durchführungsbestimmungen sofort zu enteignen.“ Dagegen ist bei beiden Werken eine Beseitigungsunterbrechung eingeleitet, und zwar bei dem Köblich-Schacht am 18. Mai 1920 und bei Wienburg II am 28. Mai 1920.“

## Waldbrenne.

Langelshelm. Am Kiefernbestand in der Nähe des Mitteldeutschen Sprengstoffwerkes Nieblichantit entzündet am Mittwoch nachmittag ein Waldbrenn, der bei großer Hitze und Trockenheit einen größeren Umfang anzunehmen drohte. Das schnelle und energische Eingreifen der hiesigen freiwilligen und der Betriebsfeuerwehr Mannschaften verhinderte eine weitere Ausdehnung des Brandes.

## Kein Abfragen aus dem fahrenden Zuge tödlich verunglückt.

Braunshweig. Der 25 Jahre alte Kaufmann Wolf von hier wollte vom Potsdamer Bahnhof in Berlin nach Braunshweig zurückfahren. Als er sich in dem bereits anfahrenden Zuge befand, merkte er, daß er in den verkehrten Zug eingestiegen war. Er sprang aus dem fahrenden Zuge, geriet unter die Räder und wurde getötet.

## Auto fährt in ein Schaufenster.

Magdeburg. Am Zentrum der Stadt ereignete sich in den Mittagsstunden des Donnerstags ein Verkehrsunfall. Ein in Richtung Schulstraße fahrendes dreirädriges Motorfahrzeug mit einem Fahrer aus dem Reichshof kommender Passagier ausweichen und geriet dabei auf den Bürgersteig. Es stieß mit voller Wucht gegen das Schaufenster eines Leppich-

geschäfts. Die große Schaufensterfront wurde vollkommen zertrümmert, desgleichen erlitten Fensterumrahmung und Mauerwerk erhebliche Beschädigungen. Soweit bisher bekannt, wurden Personen bei dem Unfall nicht verletzt.

## Selbstmord oder Verbrechen?

Magdeburg. Auf dem Graecouer Anger wurde vor einigen Tagen der Landwirt Zehe mit einer Schusswunde im Kopf tot aufgefunden. Man nahm zunächst Selbstmord an. Die Obduktion der Leiche ergab jedoch, daß die Art der Wundschußverletzung immerhin die Möglichkeit eines Selbstmordes zuließ, diese jedoch mit aller Sicherheit nicht nachgewiesen ist. Da Zehe zur Zeit seines Todes größere Wohlhabenheit besaß, könnte unter Umständen auch ein Verbrechen in Frage kommen. Die gerichtlichen Ermittlungen werden weiter fortgesetzt; die Leiche ist zur Bestattung freigegeben worden.

## Tom Auto zu Tode gefahren.

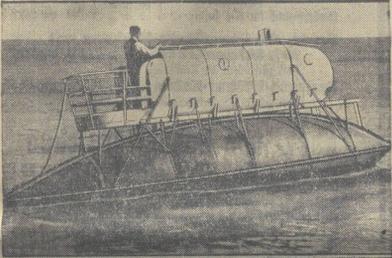
Salswedel. Im heutigen Donnerstagsvormittag wurde in der Straße vor dem Neuen Tor das 72jährige Greiflein in einem von dem Auto des Zimmermeisters Helfer aus Eisenberg erfasst und nach etwa 15 Meter weit mitgeführt. Die alte Dame wurde auf der Stelle getötet. Nach den bisherigen Feststellungen soll den Autofahrer keine Schuld an dem Unfall treffen. Er wollte, nachdem er Signal gegeben hatte, vorwärtsmäßig links überholen, doch blieb die Greiflein plötzlich mitten auf der Straße stehen.

## Beleuchtungen mit Gasleuchtungen erwidert.

Halle. Bestern erließen der Polizeikommissar i. R. Mintwisch aus Braunschweig bei der Polizei und erklärte, daß er auf den Landwirt Emil Kopp in Braunschweig, mit dem er seit längerer Zeit in Streit lebe und der ihn am Sonntagmorgen überfallen und beleidigt habe, zwei Schüsse aus seinem Jagdgewehr abgegeben habe. Soweit er habe schießen können, müsse der Kopp an dem Beinen verletzt sein. Manche absichten hätten ihn ferngehalten, er habe dem Kopp wegen seiner fortgesetzten Beleidigungen nur ausweichen müssen. Wie festgestellt wurde, hat Mintwisch den Kopp an der linken Wade verletzt. Mintwisch wurde, nachdem das Jagdgewehr und die Patronen von dem aufständigen Landwirt sichergestellt waren, entlassen.

## Vermischtes.

### Ein unsinkbares Motorboot.



Der deutsche Ingenieur Sieg hat ein neuerartiges Torpedo-Motorboot konstruiert, mit dem eine Ozeanüberquerung wagen will. Das Boot, das unversinkbar sein soll, besteht aus einem Stahlzylinder, auf dem eine wasserdicht abgeschlossene Kabine aufgebaut ist. Sieg vollzieht jetzt die ersten Probefahrten auf dem Bodden-See.

Wagelstein. Zwei polnische Militärflieger stürzten in der Nähe des Militärflugplatzes Dornin ab. Die beiden Piloten wurden unglücklich tödlich, die Beobachter wurden schwer verletzt.

Zugvögel. In Mitteldeutschland überwinteren etwa 100 verschiedene Vogelarten, die aus nördlichen Ländern kommen. Spitzbergen zählt im Winter nur 2 Seevögel und einen Bandvögel; im Sommer dagegen finden sich dort 52 verschiedene Vogelarten. Die Vogelkennner berichten, es ist weniger die Wärme selbst, welche die Zugvögel aus dem Norden nach südlichen Ländern treibt, als vielmehr der Mangel an geeigneter Nahrung. Viele dieser Vögel leben von Kleintieren, besonders Weichtieren, die entweder im Winter sterben oder aber in Erdhöhlen und andere Winkel zurückziehen, so daß sie den Vögeln unerschikbaar werden.

## Chicago.

### Die Stadt der Gegensätze.

An der Südküste des Michigan-See ist in wenigen Jahrzehnten eine Weltstadt in die Höhe gewachsen, die alles andere in der Entwicklung Amerikas in den Schatten stellt. Chicago, vor 50 Jahren noch ein unbedeutender Handelsplatz, hat heute mit 3 bis 4 Millionen Einwohnern die zweitgrößte Stadt der Vereinigten Staaten und die führende der Welt. Hat New York die geographische Lage am Atlantischen Ozean zwischen Europa und Amerika, so ist Chicago das eigentliche Herz des amerikanischen Kontinents. Hier treffen sich industrielle Osten und ferner Westen, rauchende Schöle riesiger Fabriken und dahinter die unendliche Prairie mit ihrer ungeheuren Konsumkraft und gleichzeitigen landwirtschaftlichen Produktion. So ergaben sich gerade an diesem Platze in günstigster Verkehrswege Landwirtschaft und Industrie, und bei der steigenden Bedeutung des mittleren und fernen Westens im Leben der U. S. A. und des Pazifischen Ozeans als Ausgangspunkt zum fernen Osten und Rußland erwidert die Erwartung gerechtfertigt ist, daß Chicago eines Tages ein Weltzentrum werden wird, wie es die beglückten oder ihren Willen aus durchgehenden Chicagoer heute schon prophesieren.

Die verschiedenartige, geographische Lage der beiden amerikanischen Riesenstädte drückt zugleich in total verschiedenem Wesen aus. Chicago mit seinen Gegensätzen, seinen sozialen Widersprüchen, seinen knurrenden Verbrechen und seinem ungeheuren Reichtum ist viel eher typisch amerikanisch als New York, das schon durch das Weltgericht in seinen Straßen, dem dazwischenliegenden und Einwohnerschaft und den steten Einfluß der Einwanderer und Durchziehenden an einer einseitig amerikanischen Entwicklung gehindert wird.

Dieser besondere kapitalistische Antagonismus, der sich in den Weltanschauungen, der Getriebetheit, den Ansagen der Stadt, der Korruption der Verwaltung, seinen betrüblichen Bankrotten und Verbrechen, der Ausdehnung der Stadt in den Michigan-See hinaus durch Aufschüttung des Ufers, aber auch zugleich in seinem neuen, prächtigen Weltentwerfer-Opernhaus und seinen literarischen Zentren widerspiegelt, ist am ausgeprägtesten in den U. S. A. und in den Schlafstädten sichtbar. Ohne alle Bedenken und

Stimmungen werden die Arbeiter vor dem sich hier noch lebhaft öffnenden Kapitalismus in schamloser Weise unterdrückt und ausgebeutet. Die Arbeiter in den Schlafstädten die acht Stunden lang an den am laufenden Bande vorüberziehenden Tiere ihre Stauenarbeit tun müssen, werden direkt jämmerlich bezahlet, und in ihren besonderen Quartieren, die sich gleich an das Wolkenträgerquartier anschließen, kann man Bilder von grauem Elend und entsetzlicher Not sehen. Nicht viel besser ist es in den Fabriken. Während des Kriegswinters 1920/21 standen vor den Personalbüros lange Reihen mürrisch dreinschauender, arbeitssamer Männer, die auf eine freie Stelle warteten.

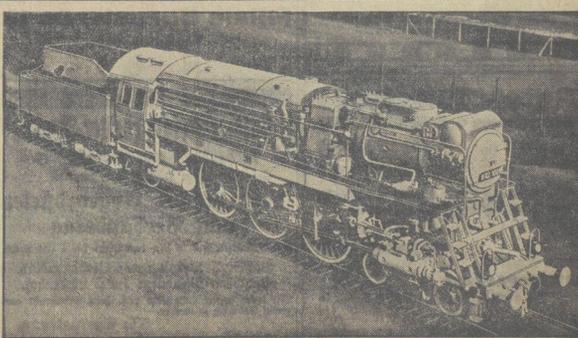
Nach weniger als in allen anderen Staaten der U. S. A. haben hier der Staat und die Öffentlichkeit dreinzureden. Soziale Gesetzgebung ist unbekannt, und mehr als irgendwo anders heißt es hier: „Hilf Dir selbst!“ Die Chicagoer mußten auch die Gewerkschaften schreiben, die in Chicago sehr stark, jedoch mit den deutschen Arbeitnehmerorganisationen nicht zu vergleichen sind. Nur bestimmte, getrennte Berufs sind vollständig organisiert, während die große Masse der Ungelehrten ohne alle Hilfe da steht. Die „Trade Unions“ (Gewerkschaften) sind nicht jedem zugänglich, sondern schließen sich ab und erheben den Eintritt sehr hohe Bedingungen (bestimmte berufliche Vorbildung, hohe Eintrittsgelder bis zu 200 Dollar usw.). Das Ziel ist, den ganzen Berufsstand vor Überflutung zu bewahren und monopolistisch zu beherrschen, um so den einseitigen Druck der organisierten Macht gegenüber den Unternehmern auszuüben, ohne Rücksicht auf die übrigen Arbeitermassen.

„Bigger and Better“ (Größer und besser) — das ist das allgemeine Schlagwort des ruhelosen, hoffnungsreichen Amerikaners, vor allem in Chicago. Ob arm, ob reich, ob Unternehmer oder Arbeiter, diese Ideologie schwebt nach allen vor, und die feindlichen Geister glänzen vor Freude, wenn sie die größte Zeitung der Welt (Chicago Tribune), den Platz für die kommende große Weltausstellung (1933) die höchste und gewaltigste Festschloß der Welt (Michigan-Bauten) und was sonst noch alles „bigger and better“ ist, zeigen können. Die Politiker und Staatsmänner Chicagos von Carter Harrison bis zu W. H. Thompson sind international bekannt, und erst kürzlich hat die Stadtverwaltung durch ihren angeleglichen Bankrott in der ganzen Welt den Ruhm gemacht. Aus dem Geiste Chicagos wuchsen auch die Wolkenträger, von denen einige den New Yorker Riesenbauten nicht nachstehen. Dazwischen freilich stehen noch tausende kleine Holzplanken, alte, zerbrochene Häuser, bunt zusammengewürfelt, wie alles in dieser Stadt. Die hochste, hochgeschichtliche am Johnsonplatz und im gleichen Zeit jedoch durchsticht ein Netz von kommunikativen, elektrischen Untergrundbahnen den Boden Chicagos, um den Bus- und Transport der Massenstraßenverbindungen, Brennstoffe und Abfälle zu beforgen. Diese gemischte Entwicklung, Ultramoderne neben längst überholten, das alles ist Chicago.

Aber andere Dinge ebenfalls: So die 43 487 Selbstmorde, die in den letzten zehn Jahren gefahren sind, ferner die ungewissenhafte und meist ohne Distinktion bingewommene Wegnahme von vielen Millionen Dollar für politische Bestechungen, die anerkannt enge Verbindung zwischen Verbrechen und hohen politischen Stellen, die Veräußerung organisierter Verbrechen mit einer Frechheit, die in wenigen amerikanischen Städten so toll ist, und die Betrügereien und Erpressungen unter den Augen der Öffentlichkeit, daß jeder, der sich diesem Regime unterwirft, sich in körperlicher Ge-

## Neuer Lokomotiv-Typ der Reichsbahn

Die neue Hochdruck-Lokomotive. Die deutsche Reichsbahn hat jetzt eine neue Hochdrucklokomotive, die von der Berliner Maschinen A. G. erbaut wurde, in Dienst gestellt. Diese Schnellzuglokomotive arbeitet mit dem außergewöhnlichen Kesseldruck von 100-120 Atmosphären. Bei diesem Druck mußte man die Wärme auf ein Entfen enger Röhren übertragen, die nur von Dampf durchströmt sind. Der größere Teil des Dampfes wird in seinen eigenen Kessel geleitet, dessen Wände eine stets gleichbleibende Temperatur haben. Man hofft, von dieser Lokomotive, die über eine Leistung von 2000 PS. verfügt, eine beträchtliche Kopierproduktion.



sch befindet. Chicago wird in Amerika die hartkernigste Stadt genannt, trotz der Bemühungen des Philantropen Rockefeller, diesen Ruf zu beiseitigen. Es ist der unheimlichste Pioniergeist, der hier noch herrscht, durchsetzt mit den ganzen Fäulniserscheinungen der hochkapitalistischen Welt.

Trotzdem bleibt für jeden, der vom Michigan-See aus den Hafen mit den Handelschiffen, darüber die unübersehbaren Anlagen der vierzig fremden Eisenbahnen und über allem die dreißig, vierzig Stadwerke hohen Bürohäuser gesehen hat, mit dem wimmenden Verkehr zu ihren Füßen, dieses Bild einer raffinierten Menschheit unerschütterlich. Doch weiter hinaus führt er die prächtigen Villen der Millionäre mit ihren eigenen Klippsteinen und allem möglichen Schmuck, und wenn er abends in den Osten der Stadt geht, wird er das dazu gehörige Gegenteil sehen: die Baracken und Höfen der Arbeiterschaft. Und dieser Gegensatz ist der härteste in diesem tosenden Leben und bleibt unüberwindlich bis zum Siege der Einen und der Niederlage der Anderen. Karl Möller.

## Was mancher nicht weiß.

Amerikanische Völker stellen auf Grund von Untersuchungen die Behauptung auf, daß auch ein äußerlich anscheinend gesunder Mensch stets irgendwelche Mängel oder Fehler hat, so daß man ihn nicht als vollkommen gesund bezeichnen kann. Zusammen bringen sie die sogenannten Gefahren durch die Feststellungen nicht brennbar zu lassen, da zu solchen Gesundheitsgefahren Blausäure und schädliche Gase gehören.

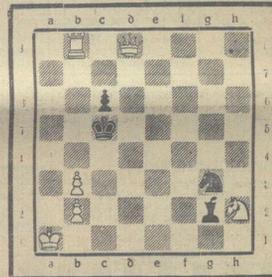
Die gefährlichsten Augenkrankheiten der tropischen Länder sind besonders auch in Berlin stark verbreitet. Dort gibt es in der Bevölkerung von 10% Millionen nicht weniger als 30 000 Blinde, während vier Millionen mit Augenkrankheiten behaftet sind.

Meerwasser erscheint in kleinen Mengen farblos, hat aber im großen Ganzen ganz bestimmte Lösungen, die häufig durch die Farbe des Bodens oder durch allerlei Beimengungen bedingt werden. Wo eigentümlich gefärbte kleine Lebewesen in größeren Mengen auftreten, bekommt das Meer durch diese eine charakteristische Farbe. Ein Beispiel dafür ist der Meerbusen von Neu-Guinea, der missfarbig ist, während der Golf von Mexiko durch die dortigen Meerbusen purpur oder zimfarben erfarbten. Das rote Meer dürfte seinen Namen von den Korallen haben, die häufig noch in einer Tiefe von 40 Metern zu finden sind. Das Gelbe Meer ist wahrscheinlich so genannt, weil durch die riesigen Mengen dem Meer gegeben Schlamm in Mengen aufgeführt wird.

## Schach-Etze

Johann Kotrc, Wien.  
(Zlata Praha, 1892).

Schwarz



Weiß

Matt in 5 Zügen.

Verblüffende Schlüssel und vorzügliche Schlussstellungen geben der obigen Aufgabe ein markantes Gepräge.

Lösung zur Aufgabe von Richard Böhner aus der vorletzten Nummer.

1. Kf1-g7 droht 2. Se5-f7#
- Le2-d3 2. Dd2-h2#
- Sc1-d3 2. Dd2-h2#
- d1-d3 2. Dd2-c3#
- Sh2-d3 2. Sa3-c4#
- Tb3-d3 2. Dd2-h2#
- Tb3-g3 2. Dd2-f4#
- Td1-e1 2. Dd2-d4#
- hxg7 2. Dd2-g7#

Eine vorzügliche Aufgabe Reich an Apselen und Motiven. Der Lbl wird förmlich verstellt, neuerdings spricht man von „Ausschalten“. Des weiteren finden wir Verstellungen, Fesselungen, Ablenkungen und Linienöffnung vor. Die weiße Dame ist sehr aktiv, indem sie siebenmal matt gibt! Außerlich gefällt die Stellung durch das Fehlen von weißen Bauern. Eine Glanzleistung des leider verstorbenen, noch jungen Komponisten! B.





Zahnarzt Gutmann — Doppelmörder?

Beginn des Riesenprozesses gegen den Schwedischen Gattenmörder. — Die Ehegattinnen des Angeklagten. — Ein neues sensationelles Gefändnis.

Prenzlau, 19. Juni. (Sig. Drahtf.)

In Prenzlau begann am Donnerstag vormittag der Prozeß gegen den Zahnarzt Dr. Fritz Gutmann aus Schwedt, der beschuldigt ist, seine zweite Frau ermordet zu haben, um in den Besitz einer Versicherungssumme in Höhe von 50 000 Mark zu gelangen.

Operationszimmer auf dem Gyanfall benutzt habe, antwortete Gutmann zum Erlaunen des Gerichts: „Zu photographischen Experimenten“.

1923 heiratete Gutmann zum zweiten Male und zwar ein galizisches Mädchen namens Rosi Ferber, das ihn liebte. Aber es geht immer mehr abwärts mit ihm.

Am 26. November 1929 betraf sich das Städtchen Schwedt in großer Aufregung. Die Frau des Zahnarztes Gutmann, eine geb. Rosi Ferber, war über Nacht gestorben.

„Meine Frau begann ganz ohne Grund, wie sie es oft getan hat, mit einer Kabbellei.“ — „Ich muß ein neues Kleid haben, den Fegen kann ich nicht mehr anziehen.“

Der Angeklagte ist eine Frau auch heute noch beschimpft und ihr u. a. „bodenlose Gemeinheit“ und einen „kleinlichen Charakter“ vorwirft.

Wieviele der Mord geschah.

Der Angeklagte Dr. Fritz Gutmann verweigert sich, beginnt mit farbigen Worten dunkel tremolierender Stimme die Geschichte seines Lebens zu erzählen.

Die Unternehmung im Falle der ersten Frau des Zahnarztes verlief ergebnislos. In dem ausgegrabenen Körperrest der im Jahre 1923 verstorbenen Helene Gutmann konnten keine Giftstoffe mehr gefunden werden.

Der Angeklagte, der von Rechtsanwalt Dr. Frenn-Berlin verteidigt wird, beginnt mit farbigen Worten dunkel tremolierender Stimme die Geschichte seines Lebens zu erzählen.

Am 22. Dezember 1922, angeblich am Herzschlag, hier wird der Staatsanwalt aktiv und beudeutet einige sehr verdächtige Momente, die mit diesem Todesfall in Beziehung stehen.

Am 26. November 1929 betraf sich das Städtchen Schwedt in großer Aufregung. Die Frau des Zahnarztes Gutmann, eine geb. Rosi Ferber, war über Nacht gestorben.

„Meine Frau begann ganz ohne Grund, wie sie es oft getan hat, mit einer Kabbellei.“ — „Ich muß ein neues Kleid haben, den Fegen kann ich nicht mehr anziehen.“

Der Angeklagte ist eine Frau auch heute noch beschimpft und ihr u. a. „bodenlose Gemeinheit“ und einen „kleinlichen Charakter“ vorwirft.

Wieviele der Mord geschah.

Der Angeklagte Dr. Fritz Gutmann verweigert sich, beginnt mit farbigen Worten dunkel tremolierender Stimme die Geschichte seines Lebens zu erzählen.

Nach einer Pause, sehr erregt: „Weiter weiß ich nichts. Ich muß völlig das Bewußtsein verloren haben.“

Am Laufe des Nachmittags kommt es zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Staatsanwaltschaft und dem F. r. s., der den demontierten fehrbacht. Unternehmungsführung vorwirft.

„Meine Frau begann ganz ohne Grund, wie sie es oft getan hat, mit einer Kabbellei.“ — „Ich muß ein neues Kleid haben, den Fegen kann ich nicht mehr anziehen.“

Der Angeklagte ist eine Frau auch heute noch beschimpft und ihr u. a. „bodenlose Gemeinheit“ und einen „kleinlichen Charakter“ vorwirft.

Wieviele der Mord geschah.

Der Angeklagte Dr. Fritz Gutmann verweigert sich, beginnt mit farbigen Worten dunkel tremolierender Stimme die Geschichte seines Lebens zu erzählen.

Die Unternehmung im Falle der ersten Frau des Zahnarztes verlief ergebnislos. In dem ausgegrabenen Körperrest der im Jahre 1923 verstorbenen Helene Gutmann konnten keine Giftstoffe mehr gefunden werden.

Der Angeklagte, der von Rechtsanwalt Dr. Frenn-Berlin verteidigt wird, beginnt mit farbigen Worten dunkel tremolierender Stimme die Geschichte seines Lebens zu erzählen.

Am 22. Dezember 1922, angeblich am Herzschlag, hier wird der Staatsanwalt aktiv und beudeutet einige sehr verdächtige Momente, die mit diesem Todesfall in Beziehung stehen.

Am 26. November 1929 betraf sich das Städtchen Schwedt in großer Aufregung. Die Frau des Zahnarztes Gutmann, eine geb. Rosi Ferber, war über Nacht gestorben.

„Meine Frau begann ganz ohne Grund, wie sie es oft getan hat, mit einer Kabbellei.“ — „Ich muß ein neues Kleid haben, den Fegen kann ich nicht mehr anziehen.“

Der Angeklagte ist eine Frau auch heute noch beschimpft und ihr u. a. „bodenlose Gemeinheit“ und einen „kleinlichen Charakter“ vorwirft.

Wieviele der Mord geschah.

Der Angeklagte Dr. Fritz Gutmann verweigert sich, beginnt mit farbigen Worten dunkel tremolierender Stimme die Geschichte seines Lebens zu erzählen.

Am Laufe des Nachmittags kommt es zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Staatsanwaltschaft und dem F. r. s., der den demontierten fehrbacht. Unternehmungsführung vorwirft.

Daves soll in Chicago aufräumen.



General Daves, der Urheber des Damesplans, soll nach Chicago berufen werden, um die Stadt vom Verbrechensnebel zu befreien.

13 Hinrichtungen in Annam.

Paris, 19. Juni. Die dreizehn zum Tode verurteilten Empörer von Yen Ban wurden durch die Guillotine hingerichtet.

Alle diese Männer, anamitische Gelehrte, Soldaten, Studenten, Diener, hatten bei dem Ueberfall auf die Besatzung von Yen Ban, blutige Taten begangen, aber sie täuschten sich nicht als Verbrecher und haben alle, wie einige von ihnen noch vor dem Fallbeil anriefen, als Märtyrer für die Freiheit ihres Landes.

Die Regierung wird wegen dieser Hinrichtungen in der Kammer noch zur Rede gestellt werden.

Das tägliche Brot.

Roman von Clara Viebig.

20. Fortsetzung. Stadtdruck verboten. Am nächsten Abend trat Trude Kesthe allein aus der Tür des Geschäfts.

weiter, schmerzte die Blicke — teilte sich nicht die Finsternis, öffnete sich nicht das Gedächtnis. Blauer Himmel glänzte nieder und tat sich auf, und mitten darin Jesus Christus im Gloriafiedin.

Schnurlochbahn. Da hatte man doch stilligen und übers Buch weg in die Luft fliegen können. Jetzt hieß es ewig: Arthur hier, Arthur da! Ohne bestimmte Tätigkeit war er Hans in allen Geden.

## Aus Osterreich.

om. Geht zur Elternratswahl. Jeder Vater und alle Mütter gehen am kommenden Sonntag von 9-2 Uhr nachm. in die Schule an der Maurerstraße und wählen dort zur Elternratswahl die Liste der Sozialdemokratischen Partei und zwar den Wahlvorsitzenden 1. Kennort Schulhausplatz Epitaphplatz Karl Baar.

om. Gestohlen. Im Laufe des Sonntags wurde ein im Deutschen Hause unterstelltes Fahrrad „Marke „Sonus“ mit schwarzem Rahmen, gelbe Felgen und roter Bereifung gestohlen. — Auf dem Kirchberge wurde am Sonntag zwei Herrenfahrer verhaftet. Zweifelhafte Angaben erbot die hiesige Polizeiverwaltung.

om. Triebwagen-Verkehr. Der neue Triebwagen der D. S. B. Bahn ist ab Donnerstag schubfahrunfähig in Dienst gestellt worden. Dieser Wagen bietet Platz für 57 Personen und ist mit einem Benzin-Elektromotor ausgerüstet. Diese Neuanordnung wird vom reisenden Publikum allgemein begrüßt werden.

om. Harzausflug. Das Reichsbanier Schwarz-Rot-Gold, vereint mit dem Sonntag, den 29. Juni, in Bernriederode ein Kreuzertrahen, verbunden mit einem allgemeinen Familienausflug. Allen Gemeindefreigeistlichen, Gefinnungsfreunden und deren Angehörigen ist die Teilnahme an dieser Veranstaltung empfohlen. Anmeldungen können bei den Hoff. Sperling, Schreiberhof, F. Gierig, Sonnenfels und A. Bruns, Kapellenstraße, abgegeben werden. Fahrpreis 1.60 M.

om. „Horrido“ in Osterreich. Man muß die Feste feiern, wie sie fallen. Wo sich „Tatort“, Mannesgut, Mannesgut und Ertrag zur Heimart“ paaren — meint W. r. — da muß doch etwas herauskommen. Sie waren die „Grundfeste“ unserer Schichtenberühmtheit“ und der „Geist“ derer, die doch dabei war. „Wie das Schiff, das die Wogen des Ozeans bei Sturm und Wetter durchdringt, den Anker mit sich trägt, immer bereit, ihn auszuwerfen und an ihm Halt zu suchen, wenn die wilde Fahrt vorüber“ — schreibt der Dichter, und der unbesangene Vater würde ergänzen: „so schiffst auch die Schichtenberühmtheit.“ Aber nein, W. r. sagt fort: „so trägt ein Schiff Anker und Symbol mit sich, die es auswirft, um einmal feststehen zu können.“ W. r. So ist das die Schichtenberühmtheit ist der zu da, festzuhalten, der Geist hat die Schichtenberühmtheit, und dieser Geist ist der „Geist“, der die Schichtenberühmtheit mit dem Schicksal etwas zu tun haben. „Bedeutungsloser als nur Schicksal ist es, eine Stille zu wissen, auf der man traf natürlicher Begabung des Aufstiegs aus den Niederungen bürgerlicher Mittelmäßigkeit zu den höchsten Stufen der Menschheit, zu Purpur und Hermelin königlicher Würde gegenwärtig ist darf und sich außerdem für besondere Verdienste den fribären Jubiläumstern erobern kann.“ Horrido! Wie schön hat W. r. mit M. n. e. m. u. s. der Schichtenberühmtheit gesprochen! Mannesgut haben die F. r. e. i. e. n. e. i. n. e. r. v. e. r. g. a. n. g. e. n. e. n. S. e. i. t. g. e. h. l. i. c. h. t. Sie sind ihnen die Symbole, an denen sie sich auflehnen, wenn der Geist kommt. „In den Stunden der Mähe vor dem Alltag und in den Stunden der Erkenntnis der eigenen Bestimmung.“ Alle diese poetische Einzelheiten führt letzten Endes doch zum Einfließen in einen schichtenberühmtheitlichen und schwarzweißroten Hafen. Horrido!

## Aus Dichtersleben.

o. Der Gesangsverein Maingraß veranstaltet am heutigen Abend im Stadtpark einen Liedabend. Die Arbeitervereine haben es durch ihre lauffähige Teilnahme an allen Arbeiterveranstaltungen wesentlich verdient, daß die Arbeitervereine Dichtersleben an der Veranstaltung des rührigen Vereins teilhaftig teilnehmen. Alle Gemeindefreigeistlichen und Parteigenossen und Genossen sollten heute abend zu den Arbeitervereinen gehen. Der Eintrittspreis ist 10 festgelegt, daß keinerlei große Ausgaben entstehen.

o. Einen Sturm der Entrüstung hat ein „Eingeländes des Genossen Weltweit“ in der hiesigen Bodezeitung bei einem Teil unserer Späterbürger ausgelöst. Der Genosse Weltweit machte sich mit Recht gegen die Androhungen der Polizei, jedem in Strafe zu nehmen, der beim Baden in der Bode außerhalb der Badeanstalt angetroffen wird. Mit Recht misst der Genosse W. auf die Verschärfte in anderen Städten hin. Wie furchtbar die Lage in einem großen Teil der Dichtersfelder Familien ist, ist hinreichend bekannt. Daß diese Familien nicht die Möglichkeit haben, ihren Kindern das Geld für die Badeanstalt zu geben, liegt auf der Hand. Man sollte nicht mit solche Argumenten gegen, daß das Baden in der Bode zu gefährlich ist, auch nicht damit, daß den Erwerbslosen ja einige Vorkammitte in der Woche die Badeanstalt unentgeltlich zur Verfügung steht. Wenn sich Kinder und Erwerbslose bei großer Hitze nur immer an wenige Tage und Stunden baden lassen, so ist das gerade nicht sozial schädlich. Man sollte vielmehr die Möglichkeit bieten, an gewissen unglücklichen Stellen der Bode frei zu baden.

o. Vaterzeit und Schlafheim. Ueber das obrige Thema sprach am Mittwochabend der Genosse Gerhard Seeger-Zeffau in einer Versammlung der Sozialdemokratischen Partei. Wer Gelegenheit gehabt hat, die letzten Versammlungen der Nationalsozialisten zu besuchen, war äußerst angenehm enttäuscht über die Art und Weise, mit welcher hier der Genosse Seeger seine Aufgabe entfaltete. Endlich konnte man einmal einen Referenten hören, der sein Referat in soch lauffähiger Form hielt, daß es eine Freude war, ihm zuzuhören. Wiederholt merkte man, wie sehr man seine Ausführungen, deren Wiedergabe wir uns erlauben können, da die Gedantengänge dieser Referate unsern Lesern bereits durch Wiedergabe der vor einiger Zeit stattgefundenen Seeger-Versammlung in halberstadt bekannt sind. Starker Beifall begleitete den Redner für seine trefflichen Ausführungen. Zur Diskussion meldete sich niemand. Die Kommunisten gehen es vielmehr vor, während des Schlafwortes des Gen. Seeger lautes den Saal zu verlassen. In seinen Schlusaussführungen wies der Referent darauf hin, daß die Begüter nicht die Möglichkeit haben, sich mit solchen Mitteln zu versehen. Sie haben keine anderen Mittel als den Knüttel. W. haben die Aufgabe, diese Welle der Barbarei, der Kautschukhande und der Kriegesgefahr aufzuhalten. Bis weit in die Reihen der politischen Rechten lege sich die Überzeugung durch, daß der Kampf gegen die Nazis notwendig ist. Wir haben alles daran zu setzen, aus dieser Welt eine gerechte und soziale Republik. Mit kurzen Schlusaussführungen konnte der Gen. Bauermeister die gut besuchte Versammlung schließen.

## Kreis Dichtersleben.

Honolulu, 20. Juni. Gemeindevorberichtigung. Am Montag, den 17. Juni fand im Lokal festliche eine öffentliche Gemeindevorberichtigung statt. Nach Bekanntgabe der Tagesordnung wurde vom Gemeindevorberichter der Gemeindevorberichtigung der Haushaltsplan vorgelegt. Der Gemeindevorberichter gab bekannt, daß der Haushaltsplan äußerst sparsam aufgestellt ist und hat, ihn in der vorliegenden Fassung zu genehmigen. In der Durchberatung wurden keine Änderungen vorgenommen und mit 8 Stimmen gegen 3 u. i. Einbringung wurde angenommen. 500 M. Defizit von 200 M. 1929 eine fribärenhaftigkeit der Bürgerlichen und die in diesem Jahre sich erhebenden Mehrausgaben von Wohlfahrtsgebern für ausgelegte Erwerbslose machen es erforderlich, daß die Aufträge der Gemeinde vom besetzten Grundbesitz auf 200 Prozent, vom

# Die Textilarbeiter tagen.

Der Verbandstag der freigebergesellschaftlichen Textilarbeiter in Stuttgart zählt 230 Teilnehmer. Von den 199 Delegierten besteht der überwiegende Teil aus Textilarbeitern, die im Betrieb tätig sind; unter ihnen befinden sich 24 Frauen.

In der Eröffnungswort des Reichsminister Tom Schwan, der Sekretär der Textilarbeiter-Internationalen, von den Delegierten förmlich begrüßt. Die Textilarbeiter aller Länder — so führte Tom Schwan aus — befinden sich in einer Periode der Krise und Umstellung. Die Zeit der individualistischen Wirtschaft ist vorüber, die Textilarbeiter beginnen ein neues Zeitalter. Die Arbeiterzeitung muß versuchen, die neuen Gesinnungsperiode zu betreiben. Mitunter habe die Arbeiterzeitung sich mit viel Arbeit und wenig finanziellen Gemissen zufrieden gegeben.

In jenem

### Beitrag über die Tätigkeit des Vorstandes

gang der Vorhänge Schräder von der Wirtschaftsgestaltung der Textilarbeiter aus — in den verflochtenen Jahren hätten nur zwei Drittel der Mitglieder vollständig zahlen können — und besprach dann eingehender die Lage der Arbeitslosen der Textilindustrie. Er hob hervor, daß die Kurzarbeiter in der Textilindustrie bereits schlechter dran seien als die Arbeitslosen. Der Verband werde sich in anbeacht der großen Arbeitslosigkeit gegen jede Verschlechterung der Arbeitslosenversicherung und Arbeitslosenunterstützung wenden. Die Veranlassung unterricht die Ausprägungen Schradern mit lebhaftem Beifall.

Der Verband ertrah sich einer starken Stabilität seiner Mitgliedschaft. Das beste Beweiss dafür gibt der von G. Haller-Berlin erstattete Bericht. Die Beitragsleistung ist um ein Bedeutendes gestiegen. Nur infolge der gestiegenen Beitragsleistungen waren die großen Ausgaben denkbar, die der Verband vor allem infolge der Arbeitslosigkeit zu machen gezwungen war. Nie vorher war es möglich, derartige Riesennummern für Streik und sonstige Unternehmungen auszugeben. Ein Zeichen, daß das innere Leben der Organisation gesund ist.

### Die Entwicklung der Tarife und Löhne

in der Textilindustrie behandelte das Vorstandsmitglied Feinhalbs-Berlin. Er ging aus von dem Vorkauf der Baumwollwaren, daß der Verband den Boden des Wolltextiles verlassen habe, und zeigte an den Kämpfen der letzten drei Jahre, wie wenig begrundete Besorgnisse der Verband für die Zukunft hat. Der Verband führt mit 151 447 Beteiligten durch die Jahre der verlorenen Arbeitstage betrug 3 087 520. Abwehrstreiks wurden 49 mit 11 869 Beteiligten geführt. 101 500 Arbeitstage gingen dadurch verloren. Ausprägungen waren 42 mit 106 270 Beteiligten zu verzeichnen. Durch die Ausprägungen gingen 2 974 588 Arbeitstage verloren. Das Gesamtvermögen war 223 274 588 Arbeitstage verloren. Das Gesamtvermögen war 223 274 588 Arbeitstage verloren. Das Gesamtvermögen war 223 274 588 Arbeitstage verloren. Angefichts dieser Ergebnisse könne nur

ein Demagoge davon reden, daß der Textilarbeiterverband keine Kompensationsleistung sei, feilschals gab ferner Erhebungen bekannt, die mit erdrückender Deutlichkeit zeigen, wie niedrig die Löhne der Textilarbeiter sind. Der Durchschnittslohnlag betrage bei Männern 80 und bei Frauen 65 Pfennige die Stunde. Der Textilarbeiterverband habe sich in einer schwierigen Zeit durchzusetzen gewußt und werde es auch in Zukunft tun.

Das Vorstandsmitglied Bang, Berlin sprach über

### Betriebsräte, Reichsrat und Statistik

Mit durchschlagenden Beweisen führte er den Delegierten die Notwendigkeit der statistischen Durchfühung des Verbandsapparates und Sicherung von statistischem Material an die Funktionäre vor Augen. Die Karte für Betriebsräte und Arbeitsgerichtsbeihilfe seien von sehr großen Erfolge gewesen.

Der Hauptpunkt des zweiten Verhandlungstages bildete die Rede der Leiterin des Arbeiterinnenreferates des Verbandes, Elfe Niemiera. Sie sprach über

### Sozialpolitik, Arbeiter und Jugendbewegung

Aus ihren Darlegungen ging hervor, daß sich das Sekretariat nicht ohne Erfolg bemüht hat, Ausnahmemaßnahmen zu Gunsten der Frauen in der Arbeitslosenversicherung und in der Arbeitsunterstützung zu beschließen. Der Verband hat sich nachdrücklich für die volle Aufrechterhaltung des Unterhaltungsanspruches für die Ehefrauen bemüht. Bei dem Wolltextilstreik wurde versucht, die Mängel in den geltenden Beschlüssen zu beheben. Der Verband veranlaßte für die Textilarbeiterinnen 6 Wochen Ruhezeit vor der Niederkunft mit vollem Lohnanspruch und 12 Wochen Ruhezeit nach der Niederkunft mit 75 Prozent des Lohnes. Die in der Textilindustrie beschäftigten Jugendlichen unter 20 Jahren seien zu zwei Dritteln weiblichen Geschlechts. Um die Schulpflicht der Jugendlichen besser durchzuführen, wurde ein Gesetz für die Jugendlichen Mitglieder der 1929 auf 37 000 angewachsen, die Jugendzeitpflicht habe eine Auflage von 25 000 Exemplaren.

### Die Debatte

stand auf einem außerordentlich hohen Niveau. Die Tätigkeit des Vorstandes wurde fast kritisiert. Die zwei am weitesten kommunistischen Delegierten schlugen einen auffallend hohen Ton an. Aus der Debatte leuchtete immer wieder das in vielen Beispielen auch noch heute erhellende Weberelend auf. Dieses Elend brachte eine 50jährige Weberin in einem Schreiben zum Verbandstag in folgendem Vers zum Ausdruck:

„Acht 40 Jahre ohne Raht,

Tache aus Woll und Seide,

Für Saft und Totenleide,

Sonnabend stets — müd sind die Hände,

Sahraus, lahrn mein Wochenende.“

darauf gesagt, daß die Gruben auf ausgemacht werden, damit für die Folge das Wollschiff besser ausbreiten kann. — Der Antisportler macht bekannt: Verschiedene, in letzter Zeit aufgetretene Vorkommnisse veranlassen mich, dazu hinzuzufügen, daß den Besiegern pp. der rein landwirtschaftlichen Betriebe, die öffentliche Arbeit an Sonn- und Festtagen nicht gestattet ist. Ausnahme-Genehmigungen können nur zur Vermehrung eines unüberpässlichen Schadens, hervorgerufen infolge bauernder Witterungsverhältnisse, durch die zuständigen Polizeibehörden erteilt werden. Während der fribären Feiertagen darf keine öffentliche Arbeit ausgeführt werden.

Reinhold, 18. Juni. Sozialdemokratische Partei-Veranstaltung am Sonntag, den 21. Juni, 20 Uhr, findet eine wichtige Mitgliedereinladung beim Gen. Bergmann „Felsenkante“ statt. Alle Mitglieder müssen unbedingt erscheinen. — 30 Tage bei der hiesigen freiwilligen Feuerwehr. Der Kriegesgehabte Gustav Lappe kam am 20. Juni auf eine 30-jährige Jubeljahre zur freiwilligen Feuerwehr zurückzuführen. In den drei Jahrzehnten hat er stets die ihm freiwillig übernommene Pflicht treu erfüllt. Er hat sich während dieser langen Zeit die Achtung seiner Vorgesetzten und Kameraden und der Einwohnerschaft von Reinhold erworben. — Jungierhaus des Reinholders Reinholders Jungierhaus. Am Sonntag, den 15. Juni, vormittags 10 Uhr, fand im Hotel „Waldhofen“ ein festlicher Kreisverbandssammung statt, zu welcher zahlreiche Gäste und Delegierte erschienen waren. Die diesjährige Kreisverbandssammung wurde am Sonntag, den 15. und 16. Dezember, in Bernriederode festgesetzt. Der Verein Eingelieferte ist dem Verband beigetreten. Eine längere Ausprache fand über die Preisrichtfrage statt. In der Jungierhaus waren insgesamt 150 Tiere ausgefittelt, darunter: Belgische Riesen, weiße Wiener, deutsche Wälder, französische Riesen, blaue und weiße Wiener, Hoamaa, braune Silber, englische Scheden, Grau- und Gelb-Silber, hermelin und deutsche Riesen-Scheden. Folgende Züchter erhielten Preise: Fritz Höbber, Karl Kessler, Ror. Grünmann, Hermann Hesse, Aug. Schulz, Alb. Schröder, Wih. Grünmann, Ghr. Zimmermann, Otto Koppold, Hermann Jansen und Hermann Jansen. Zu der Preisung kamen mehrere Tiere zur Verteilung. Trotz der schlechten wirtschaftlichen Lage war die Ausstellung gut besucht.

## Sport.

Die ersten Wasserballspiele der hiesigen Arbeiterchwimmer. Am Sonntag wurde die erste Wasserballspiele der hiesigen Arbeiterchwimmer in Maabedra, um zwei Seriemehle ausgetragen. Leider mußte die Siebener Mannschaft infolge Krankheit einiger Spieler einen Kreisverbandssammung fahren. Die Mannschaft verlor gegen Burg mit 4:5, obwohl sie technisch besser war. Man merkte der Mannschaft aber an, daß sie noch nicht annähernd zusammen gespielt hatte. Das zweite Spiel gegen Schindler gewann Wasserball mit 11:1.

Schmelza um Bornelmeier erklärt. Die oberste amerikanische Sportkommission in Bernort bestatigte am Donnerstag den deutschen Borer Schmelza trotz heftiger Opposition eines Teils der Kommissionsmitglieder zum Weltmeister im Scherzrennen. Die Kommissionsmitglieder erklärten, Schmelza und Borden anerkennen als unterbrechendes Auswas ihres Kampfes, einen neuen Kampf nach der Erbe des Sommers in Berlin zu bringen. Scherz erklärte sich bereit, diesen Kampf zu führen, während Schmelza sich die Entscheidung vorbehalt.

Arbeiter-Schwimmerverein Halberstadt. Allen Schwimmern der Arbeiter-Schwimmerverein Halberstadt. Am 20. Juni, den 15. Juni, wurde ein freies Schwimmfest im Scherzrennen. Die Teilnehmerzahl betrug 200. In der Schwimmhalle statt. Mann Große, Kleinländer, Schwimmern die hiesige die Vereinigung der Schwimmern findet, wird am Freitagabend bekanntgeben.

Schwimmabend am Samstag. Das Ziel gegen Sandberger konnte am Sonntag infolge plötzlicher Abreise der Wäite nicht stattfinden. Es findet nun bestimmt am 20. Juni auf dem Darwalschtrale. Die 2. Elf wird in Aland und Sonntag, den 20. Juni, um 4:20 Uhr stattfinden. Am kommenden Sonntag fährt die 1. Elf um 14 Uhr nach Reinhold, um dort ihr Serienzspiel auszutragen. Die Jugendelf fährt um 8 Uhr nach Halbe, um sich mit Sportfreunde zu treffen. Das Schwimmbad bis zum Samstag abend sein. Die 2. Elf findet freitags.

Germania 1900 l. neuen Z. G. 1910 l. Neue Freizeit 15.30 Uhr treffen sich im Reichsverbandstag. Die Veranstaltung ist öffentlich. Die Mitglieder, welche in hiesiger Wohnung antreten, werden alles aus sich herausgeben müssen, um ebendort aufzufinden.

## Kreis Quedlinburg.

Bad Suederode, 18. Juni. Unangenehme Mietsverhältnisse. Die Witwe Singer, eine alte alleinstehende Dame, hatte seit vielen Jahren eine Wohnung im Haus Walbesruh inne. Sie mußte es sich von der Witin gefallen lassen, daß ihr zwei Räume ihrer Wohnung gewaltsam durch einen Schlossermeister geöffnet wurden. Die Räume beanpruchte die Witin für ihre Zwote. Die Möbel wurden auf den Hof gelegt, wo sie jetzt noch lagern sollen. Zu bemerken sei noch, daß bereits schon einmal die Polizei in dieser Strafe eingeschritten mußte. Man hat sich jetzt verwehrt, den Besitzt unter solche Androhungen einer Anzeige wegen Hausfriedensbruchs das Grundbesitz zu verbieten. Die Witin, die Mitglied einer christlichen Arbeitsgemeinschaft ist, zeigt diesmal sehr wenig von christlicher Mäßigkeit.

Tagelöhner, 19. Juni. Der Gemeindevorberichter weist in einer Bekanntmachung darauf hin, daß sämtliche Weisler bzw. Wächter von Seemehlen am Grenzgraben und an der Mittelahrt die Gräben unzureichend zu reinigen haben. hauptsächlich sind Weir





# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Bezugspreis** halbmönatlich 1 Mark einschließlich Bringerlohn, bei Selbstabholung 90 Pfennig, einschließlich Leihmal und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Büros und Agenturen entgegen genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Domplatz 43. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tageblatt, Hans Böber, G. m. b. H., Verantw. für Politik u. Wirtschaft Kurtz Wollenhauer, für den letzten Teil L. B.: W. Wollenhauer, für Name u. Inserate Karl Treff, sämtl. in Halberstadt.

**Anzeigenpreis** die achtgespaltene Kleinzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Kleinzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung vorliegende Leiste Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann ein Gehalt nicht übernommen werden. Anzeigenannahme in der Geschäftsstelle Halberstadt, Domplatz 43 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 4566 und Volksbuchhandlung (Zeitungsbüro) Wernigerode, Burgstraße 9.

Nr. 142

Freitag, den 20. Juni 1930

5. Jahrgang

## Moldenhauer geht Politik oder Verbrechen?

Von der Schwerindustrie erdolcht.

Von Rudolf Breitscheid.

Der Fall Moldenhauer ist erledigt. Der Finanzminister des Kabinetts Brüning geht endgültig. Er muß gehen, weil seine eigene Partei ihn als Finanzminister nicht länger ertragen will und die Mehrheit der vormaligen Reichsregierung einflußlos sein soll. Moldenhauer auszufcheiden, wenn er es wagen sollte, gegen ihren Willen weiter Finanzminister zu bleiben. Am liebsten wird der Rücktritt Moldenhauers und die Annahme der Demission durch den Reichspräsidenten voraussichtlich erst in einigen Tagen bekanntgegeben werden.

reife heug. Diesen Kampf wird die Schwerindustrielle Unternehmern weiterführen, ganz gleich, wie der neue Finanzminister auch heißen mag und er wird ihn wahrscheinlich härter noch als bisher führen, wenn der neue Mann — wie anzunehmen ist — nicht zur Volkspartei gehört. So ist zu erwarten, daß die Regierung Brüning auch ohne Moldenhauer von einer Schwierigkeit in die andere gerät, von einer Krise in die andere taumelt, bis sie schließlich nicht mehr aus noch ein weiß. Dann gilt es Abrechnung halten mit der Politik dieser Regierung und den verwerflichen Krisenmanagern in der Deutschen Volkspartei!

In Dresden lud bis vor wenigen Tagen ein Kleinpartei zum Besuch der vormaligen Reichspräsidentenwahlkommission ein, in der der Finanzminister Moldenhauer über die Sanierung der Reichsfinanzen sprach. Dieses Wort ist überflüssig worden. Als Referent wird jetzt der Reichsstaatssekretär Brüninghaus und als Thema „Unser Kampf gegen das Notopfer“ angehängt. Ein omniafres, aber sehr bezeichnendes Symptom für die Zustände, die in der Deutschen Volkspartei herrschen. Herr Moldenhauer darf nicht mehr reden, weil er bei seinen Freunden unter durch ist. Aus der Sanierung der Reichsfinanzen mit Hilfe des Notopfers ist der Kampf gegen dieses Notopfer geworden.

### Warum Moldenhauer gehen muß.

Über die tieferliegenden Gründe, die zum Sturz Moldenhauers führten, unterrichtet der nebenstehende Beitrag Breitscheids, auf den wir belonders hinweisen. Das Unternehmertum geht in der Lohnfrage tief auf Grunde. Maßgebende Industrienerreiter in der Reichsregierung der Deutschen Volkspartei treten jetzt ganz offen dafür ein, eine Entlohnung der Wirtschaft durch

Zweifellos wird der Versuch mit neuen Kompromißverhandlungen gemacht werden, und in den Kreisen der Regierung rechnet man damit, daß die Volkspartei wieder sein werde, wenn die fähigen Landtagswahlen vorüber sind. Sei es, weil sie es dann nicht mehr nötig hat, den autoritären Beschäftigten in den Vordergrund zu stellen, sei es, weil sich unter dem Einbruch einer Niederlage ihre Bedenken gegen die Auflösung des Reichstages verflüchtigen werden. Und diese Bedenken sind ja an und für sich bei allen bürgerlichen Parteien und wohlwollig mit gutem Willen bei der Deutschen Volkspartei schon groß genug. Neben im Zeichen der Finanzberaubung und mit der Parole „Für oder wider das Notopfer“ scheinen ihnen mit Recht sehr wenig ausreißend zu sein und man kann es verstehen, wenn ihre Presse nicht müde wird, ihre warnende Stimme zu erheben und auf die Sozialdemokratie günstigen Zahlen hinzuweisen.

Der Reichstagsrat hat sich am Donnerstag im Verlauf einer Unterredung mit dem Führer der Volkspartei Dr. Sch. über die oben übergebenen Seiten, daß kein Finanzminister nicht mehr zu halten ist und das Verbleiben Moldenhauers im Kabinett gleichbedeutend sein würde mit dem Abmarsch der vormaligen Reichsregierung in die Opposition. Angesichts dieser Situation hat sich Brüning entschlossen, von weiteren Einwirkungen auf Moldenhauer abzusehen und vor dem anfänglichen beabsichtigten Vorschlag an den Reichspräsidenten, in den Rücktritt des Finanzministers nicht einzumünden, Abstand zu nehmen. Er mußte jedoch zwingend auf seine Pläne verzichten, weil das Verbleiben Moldenhauers nachfolgend schon in den nächsten Tagen zum Rücktritt des Finanzministers geführt haben würde. Um den eigenen Mann im Finanzministerium los zu werden, war der industrielle Flügel der Volkspartei entschlossen, auch der Regierung Brüning einen Dolchstoß zu versetzen. Dem ist Brüning auswichen, indem er endgültig auf Moldenhauer verzichtete und sich auf die Suche nach einem neuen Finanzminister begab. Man kann es verstehen, wenn im Zentrum und bei den Demokraten über die Volkspartei äußerliche Verbitterung herrscht. Man versteht es umso mehr, wie bei dieser Volkspartei erst bei der letzten Regierungskrise endlose Handlangerdienste gegen die Sozialdemokratie geleistet haben und ihnen jetzt der Dank kaum neuer Strafen und in Form eines Ultimatum zuteil wird. Und man versteht erst recht, daß Brüning heute bedauert, zum Scheitern der Großen Koalition im letzten Stadium seine Hand geboten zu haben.

**Lohn- und Gehaltsfragen auf dem Wege der Gefährdung** durchzuführen. Sie denken dabei an ein „Gesetz zur vorzeitigen Kündigung langfristiger Tarifverträge“.

Alles Ansehen nach gehen die Schärfermacher zum Gebotenen, ähnlich wie 1923 mit Hilfe der Gefährdung eine Arbeitszeitverlängerung durchgeführt wurde, jetzt eine Lohnsenkung herbeizuführen. Solchen Verläufen wird — das darf und muß man schon jetzt sagen — die Arbeiterschaft mit eigener Energie entgegenzutreten. Ein Lohnsenkungsschritt auf dem Wege der Gefährdung, d. h. eine brutale Verengung der Arbeiterschaft durch die Reichsregierung, wäre für die Regierung Brüning ein katastrophales Unterfangen.

Aber sehr zweifelhaft ist es doch, welche Spekulation auf die Angst der bürgerlichen Parteien und namentlich der Volkspartei der Parteiführer in dem Freundeskreis des Herrn Sch. zu erkennen ist. Wie von der Sozialdemokratie immer hervorgerufen wurde, ist die Sorge um das Schicksal der Arbeiterschaft nicht das eigentliche Motiv. Man benutzt sie nur, um die wahren und legitimen Absichten zu verbergen. Mit dem Verwerflichen sozialpolitischer Ermordungen soll den Anhängern im Lande Sand in die Augen gestreut werden, damit sie nicht zu sehen vermögen, welche in hohem Maß unsozialen Rücksichten bei den Treibern hinter den Kulissen auszufliegen sind.

Die neuen Lohnabschlüssen der Schärfermacher zu Liebe will die Deutsche Volkspartei ihren Finanzminister opfern. Moldenhauer soll, wie die „Kölnische Zeitung“ meldet, abgesetzt haben, dem Weg der gefährlichen Lohnsenkung zu weichen. Anzusehen hätten sich die Gegenläufer zwischen ihm und den Industriellen so verhalten, daß diese schließlich die Finanzminister die Aufforderung zu seinem Rücktritt zugehen ließ. Man sieht aus diesen Vorgängen überdeutlich, daß das Unternehmertum und seine parlamentarischen Vertreter sich nunmehr zu noch schlimmeren und noch gefährlicheren Vorhaben gegen den Lebensstandard der Arbeiterschaft ansetzen und wie doppelt notwendig gerade in diesem Augenblick der Arbeiterschaft geschlossene Mäule der Arbeiter zur Abwehr ist.

Die sehr klare Befestigung unserer Auffassung findet sich in einem Berliner Bericht der „Kölnischen Zeitung“. Wir gehen den betreffenden Passus wörtlich wieder:

„Die Gegenläufer zwischen der Fraktion und Moldenhauer haben sich jedoch wieder verschärft, da die Fraktion mehr und mehr unter die Führung der Industrierepäsentanten geriet, die die Moldenhauerischen Vor schläge grundhellig ablehnen, da sie eine Sanierung der Finanzen von der Steuererleichterung her als hoffnungslos ansehen und sich besten eine Entlastung der Wirtschaft durch Abbau von Steuern und Gehältern durchzuführen wollen. Bei ihnen hat sich der Gedanke durchgesetzt, daß dieser Abbau auch auf gesetzlichem Wege durchgeführt werden könne und müsse, indem der Reichstag ein Gesetz beschließt, daß die langfristigen Tarifverträge aufhebt. Als Moldenhauer es ablehnte, sich auf diesen Weg zu begeben, verschärften sich die Gegenläufer noch weiter und schließlich ließ die Gruppe der Industriellen dem Finanzminister die Aufforderung zu seinem Rücktritt zugehen. Daraus hat sich die Fraktion die Ansicht, daß seine Fraktion schließlich einen Beschluß fassen werde, der von ihm seinen Rücktritt fordern werde.“

## Das „Elend“ der Deutschen

### Der Davesplan hat es

Über die Vermehrung des industriellen Reichtums und das schnelle Konzentrationstempo im kapitalistischen Deutschland während der Jahre 1928 bis 1929 ist von der Bank für deutsche Industrie-Organisationen sehr wertvolles Material veröffentlicht worden. Die Bank für Industrieorganisationen hatte unter dem Davesplan die Aufgabe, die Industriebetriebe im Betrage von insgesamt 5 Milliarden Mark, Bank-, Verkehrs- und Handelsbetriebe (sowie die öffentlichen Betriebe ohne Reichsbahn) und ohne die gesamte Landwirtschaft) umzulagen, die Industriebetriebe einzuziehen und über den Reparationsagenten an die Reparationsgläubiger weiterzuleiten. Bei dieser Arbeit ergaben sich tiefe und zum Teil neuartige Einblicke in die Entwicklung der deutschen Wirtschaft, die jetzt für die Jahre 1928 bis 1929 von der Bank der Öffentlichkeit übergeben worden sind. Aufzählungsgewisslich waren fünfzig Betriebe (ohne Reichsbahn und Reichsbahn) mit einem Betriebsvermögen von mehr als 20000 Mark.

Von 1928 bis 1929 ist die Zahl der erfassten Betriebe mit über 20000 Mark Betriebsvermögen von 187420 auf 208751 oder um mehr als 10 Prozent gestiegen. Sehr bemerkenswert ist die Tatsache, daß von 1928 bis 1929 ein Rückgang um rund 1500 Betriebe zu verzeichnen war, was zweifellos mit der Konzentration und Nationalisierungsbewegung zusammenhängt. Die starke Steigerung im Jahre 1929 ist freilich auch dadurch zu erklären, daß man das erste Grundvermögen noch einem höheren Einheitswert als früher veranlagte.

Noch stärker als die Zahl ist das Vermögen der erfassten Betriebe gestiegen, was einen wichtigen Einblick in den trotz der steigenden Reparationslast wachsenden Reichtum der deutschen Industrie erlaubt. Von 1928 bis 1929 ist das zur Aufzählung herangezogene Vermögen von 40,7 auf 42,7 und 1929 sogar auf 48,7 Milliarden Mark gestiegen, jedoch in dem einen Jahr 1927

eine Reichtumsermehrung von fast 15 Prozent festzustellen ist. Diese Reichtumsermehrung betrifft auch den



von 15,3 auf 19,7 Milliarden gestiegen, so daß von der Reichtumsermehrung seit 1928 mehr als 50 Prozent auf dieses halbe Prozent der insgesamt erfassten Betriebe entfallen.

Die Darstellung der „Kölnischen Zeitung“ kann noch zwei Richtungen ergänzt werden. Einmal ist festzustellen, daß die Kampagne, von der sie spricht, in der Hauptphase geführt wird von dem Abgeordneten Schmidt, der immer noch als Staatssekretär im Ministerium der besetzten Gebiete sitzt. Er findet keine Unterstützung bei seinem Kollegen Huetz und den übrigen industriellen Interessierten Mitglieder der Fraktion. Aber was wichtiger ist: es geht diesen Herren nicht nur um die Aufhebung der langfristigen Tarifverträge, sondern auch um die Abschaffung der Schlichtungsordnung und den weiteren Abbau der Leistungen der Arbeitlosenversicherung. Es geht ihnen, ganz allgemein gesagt, um den Kampf gegen die sozialen Errungenschaften der Reichsregierung.

Für sie steht nicht etwa der Gedanke der Befestigung des Finanzsystems in erster Linie. Sie wünschen auch gar nicht, die Arbeitslosigkeit durch Arbeitsbeschaffung oder durch Preisentlastung einzuführen. Am Gegenteil: die Not des Reiches und die Not der Erwerbslosen sind ihnen willkommene Helferinnen für die Verwirklichung ihrer Pläne. Wenn alle Deckungsvorsorge unmöglich gemacht werden, wenn das Proletariat durch die andauernde Arbeitslosigkeit müde gemacht ist, dann wird, so hoffen sie, der ihnen günstige Moment gekommen sein. Daß sie ihre Projekte auf dem geordneten geldgeberischen Wege durchführen können, bilden sie sich selbst nicht ein. Sie wollen die Voraussetzungen schaffen für die Annahme des Artikels 48, oder vielmehr auch noch für andere diktatorische Maßnahmen. Weil von dem Willen entfernt, der Wirtschaftskrisis ein Ende zu bereiten, beschäftigen sie, sie zu verteidigen und zu verschärfen. Jedes Mittel ist in den Katastrophenpolitikern recht, und wenn sich neuerdings die Anzeichen dafür mehren, daß die nationalsozialistische Bewegung gerade aus den Kreisen der reichsindustrialistischen Industrie finanzielle Zuwendungen erhält, so würde auch diese Unterstützung einer Partei der Katastrophenpolitik und des Auftrages nur allzu gut in den Rahmen des Gesamtbildes passen.

Sie es haben wir wieder einmal die Krisenmethode in Rhein-